

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf., frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 und halbjährlich 2.75.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Beste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitspalte ober dem Raum 10 Pf., die untere 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: 1. Zeile 30 Pf., für andrerorts 50 Pf. Schlägen
gebühren pro Zeile 1.50.
Telephon-Anschluß Nr. 109.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wissenschaftliche Beilagen:
Wiesbadener Naturgeschichte. — Der Landwirth. — Der Bauern.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert in Wiesbaden.
Nr. 184. Freitag, den 10. August 1900. XV. Jahrgang

Der Schah von Persien.



Aus Anlaß des Attentats auf den Schah von Persien geben wir unseren Lesern beifolgend ein Portrait desselben. Ueber den Vorgang selbst haben wir bereits früher ausführlich berichtet.

Die Bielefelder Kaiserrede.

Man schreibt uns aus Berlin: Als „ein getreuer Arbeitsführer im allerhöchsten Auftrage“, der „Rechnenschaft abzugeben hat von seiner Arbeit vor einem höheren König und Meister“ bezeichnet sich der Kaiser in seiner Bielefelder Rede bei der Enthüllung des Denkmals des großen Kurfürsten. Ähnliche Gedanken von der ernsten Aufgabe und Pflicht des Königthums prägen sich in vielen Ansprüchen des Kaisers aus. Es sei an folgende Aussprüche erinnert: „Das Königthum von Gottes Gnaden beruht auf der Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordneter, kein Volk den Fürsten entbinden kann.“ (1894. Festmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages.) „Ich vertritt gleich meinem kaiserlichen Großvater das Königthum aus Gottes Gnade.“ (1894.) „Das ist das Königthum von Gottes Gnaden, das Königthum mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endenden, stets andauernden Mühen und Arbeiten, mit seiner furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordneter, kein Volk den Fürsten entbinden kann.“ (1897. Koblenz.) Die hohe Auffassung von seinem Herrscherberuf und der darauf ruhenden Verantwortung zieht sich wie ein rother Faden durch die Reden Kaiser Wilhelms. Die Verleihung des Kronenordens erster Klasse an Geheimrath Dr. Hinzpeter zeigt, daß der ehemalige Erzieher des Kaisers in unendlicher Gunst steht bei dem Monarchen. An Dr. Hinzpeter sind vom Kaiser mehrfach bedeutende Auszeichnungen verliehen worden, die zugleich für die Öffentlichkeit bestimmt waren. U. A. empfing Hinzpeter das Telegramm über Stöcker, worin es heißt: „Politische Pastoren sind ein Übel.“

was es thut, zum Wohle des Landes.“ (1894. Festmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages.) „Ich vertritt gleich meinem kaiserlichen Großvater das Königthum aus Gottes Gnade.“ (1894.) „Das ist das Königthum von Gottes Gnaden, das Königthum mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endenden, stets andauernden Mühen und Arbeiten, mit seiner furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordneter, kein Volk den Fürsten entbinden kann.“ (1897. Koblenz.) Die hohe Auffassung von seinem Herrscherberuf und der darauf ruhenden Verantwortung zieht sich wie ein rother Faden durch die Reden Kaiser Wilhelms. Die Verleihung des Kronenordens erster Klasse an Geheimrath Dr. Hinzpeter zeigt, daß der ehemalige Erzieher des Kaisers in unendlicher Gunst steht bei dem Monarchen. An Dr. Hinzpeter sind vom Kaiser mehrfach bedeutende Auszeichnungen verliehen worden, die zugleich für die Öffentlichkeit bestimmt waren. U. A. empfing Hinzpeter das Telegramm über Stöcker, worin es heißt: „Politische Pastoren sind ein Übel.“



Wiesbaden, 9. August.
Die chinesischen Wirren.

Oberbefehlshaber Graf Waldersee.

Daß die deutsche militärische Action in China den Charakter einer groß angelegten, die Erreichung des gesteckten Zieles mit aller Kraft anstrebenden Unternehmung trägt, ging schon aus allen bisherigen Äußerungen der maßgebenden Stellen hervor. Jeder noch etwa trotz dem bestehende Zweifel an der hochernsten Bedeutung der Expedition auch zerstreut werden durch die Thatsache, daß einer unserer bedeutendsten Heerführer, General-Feldmarschall Graf von Waldersee, der schon lange für ein Armee-Commando im Falle eines großen Krieges in Aussicht genommen war, auf den Kriegsausbruch nach China geschickt wird. Graf Waldersee hatte bereits bei Beginn der chinesischen Wirren seine Person für ein Commando im fernsten Osten dem Kaiser zur Verfügung gestellt; er war indessen mit Dant abschlägig beschieden worden, da die Zahl der damals in China vorhandenen deutschen Truppen zu gering war, um an ihre Spitze einen hohen Offizier stellen zu können. Nun aber haben sich die Verhältnisse bedeutend geändert: Ein großes deutsches Expeditionskorps ist unterwegs, weitere Verstärkungen werden vorbereitet, und die Aussichten des Kampfes gegen die Chinesen gestalten sich von Tag zu Tag ernster. Es ist also sehr erklärlich, daß jetzt für diesen Krieg auf eine der anerkanntesten Autoritäten der deutschen Armee zurückgegriffen wird. Aber die Entsendung des Grafen Waldersee gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß er, wie auf das Bestimmteste fest von mehreren

Seiten gemeldet wird, den Oberbefehl über die verbliebenen Truppen übernehmen wird. Wenn auch, z. B. in der heutigen zweiten Morgenausgabe der Frkf. Ztg., vielfach noch daran gezweifelt wird, daß die Mächte sich über die Uebertragung des Oberbefehls an den Grafen Waldersee schon schlüssig geworden seien, so muß dem entgegengehalten werden, daß der Kaiser von Ausland demselben bereits zur Uebertragung des Oberbefehls in China gratulirt hat. Das hätte denn doch nicht geschehen können, wenn die Angelegenheit nicht unter den Mächten geregelt worden sei. Die Einigung kann natürlich nur mit Freuden begrüßt werden. Deutschland hat sich allerdings keineswegs zur Stellung des Oberbefehlshabers gedrängt. Die Wahl des Grafen Waldersee bedeutet somit ein hervortretendes internationales Vertrauensvotum für Deutschland, legt aber auch unserer Politik wie dem Feldmarschall selbst eine außerordentlich schwere Verantwortung auf.

Am Mittwoch hat sich Graf Waldersee von Hannover nach Wilhelmshöhe begeben, um vom Kaiser Instruktionen entgegenzunehmen. Nach der Zusammenkunft und Mobilisirung des Generalstabes, der zugleich aus Generalstabs-Offizieren der 3. Armee-Inspection besteht, soll die Abreise in 14 Tagen erfolgen.

Die Tropenausrüstung des Grafen Waldersee.

Die Ausrüstung, welche General-Feldmarschall Graf Waldersee und die übrigen höheren Offiziere nach China mitnehmen, ist ein Muster von praktischer Einrichtung und Bequemlichkeit. Sie ist aus Tausenden der verschiedensten Gegenstände und Utensilien zusammengefaßt, alle aber sind ingenieus ausgedacht und so gearbeitet, daß sie im Handumdrehen zusammengepackt und gefaltet werden können und einen sehr geringen Raum einnehmen. Eine vollständige Tropenausrüstung, wie Graf von Waldersee sie bestellt hat, ist jetzt bei Hermann Hoffmann in Berlin aufgestellt. Sie besteht aus einem geräumigen Zelte, einem eisernen Feldbette mit Geseil für das Moskitonez, einem großen Feldstuhl, der ebenfalls mit einem Moskitonez versehen werden kann, zusammenlegbarem Waschkessel, Kochgeschirr, Latrine, Tisch und Trinkschüssel usw. Sehr interessant ist ein kleiner Vitrinapparat in Taschenformat, den man überall hin mitnehmen kann und der in den Sümpfen Chinas sicherlich vorzügliche Dienste leisten wird. Er ist aus Hartgummi hergestellt. Der Boden ist feuerfest durchlöcherig. In dem Apparat befindet sich ein auf künstlichem Wege hergestellter Stein, der in einen Saugapparat eingelassen ist. Man braucht also den Apparat nur in das Wasser zu senken und dann zu saugen, um stets bakterienfreies Wasser zu erhalten. Sehr praktisch sind auch die Winkelgamaschen aus einer Art Ledersstoff, die sich in Südafrika sehr gut bewährt haben. Zum Schutze gegen die Moskitos dient ein Kopfnetz, das auf einem auf den Schultern ruhenden Gestell befestigt ist. Die ganzen Utensilien sind aus Metall oder Hartgummi angefertigt.

Von den Gesandtschaften.

liegen einige Meldungen vor. Der erste Botschaftssekretär der deutschen Gesandtschaft in Peking hat telegraphirt, seit 21. Juli sei die Lage unverändert und fänden keine Angriffe statt. Die Verwundeten seien auf dem Wege zur Besserung. An welchem Tage die Depesche in Peking angekommen ist, läßt sich nicht feststellen, zeigt aber immerhin, daß in den letzten Zuständen die Lage nicht beunruhigend war. Die niederländische Regierung hat aus Peking ein Telegramm, datirt vom 8. August (7) erhalten, wonach am 22. Juni die niederländische Gesandtschaft in Peking niedergebracht sei. Von wem diese Depesche ist, geht aus der aus Haag darüber kommenden Meldung nicht hervor, es wird aber be-

Auf der Flucht vor den Boxern.

Bereits vor den chinesischen Küstengebieten haben sich in den letzten Wochen furchtbare Dramen abgespielt. Viele Hunderte von Europäern mußten, überrascht von den wilden Unruhen des Aufstandes, den Ort ihres Aufenthaltes verlassen und die in den Küsten der Europäer befindlichen, schutzgebenden Küstenplätze zu verlassen suchen. Oft war dies nur unter den schrecklichsten Mühen und Gefahren möglich, unter tagelanger Bedrohung durch einen barbarischen Feind, dem jedes Mitleid fremd. Welche den Unglücklichen, die im Lande in die Hände fielen! Ein martervoller Tod war ihr sicherer Schicksal. Von den Hilfskräften eines solchen Rückzuges an die Küste berichtet ein im „Ostasiatischen Lloyd“ abgedrucktes Tagebuch des Schweizer Ingenieurs S. Kaller, der am 20. Mai mit 40 Europäern Pootungfu verließ und, nachdem er vier Tage von den Boxern verfolgt worden war, in Kientsin ankam. Wir entnehmen dem Tagebuch die folgenden Bruchstücke:

20. Mai. Um 5½ Uhr Nachmittags verließen wir, d. h. alle zusammen, 40 an der Zahl, darunter 7 Frauen, Pootungfu in elf Booten und fuhren gegen Kientsin. Wir waren alle mit Mausestangen bewaffnet, 71 bewaffnet, und einige hatten ihre Revolver.

21. Mai. In Sundien wurden wir zum ersten Male von Chinesen überfallen. Ich glaube, daß dieser Überfall vorbereitet gewesen ist. Auf den Anfall des ersten Schusses griff Jeder nach Waffe und Patronen, alles Andere im Boote zurücklassend. Wir hielten eine halbe Stunde Stand und zogen uns, nachdem das Feuer der Chinesen erloschen und wir ihnen keinen ernsthaften Verlust beibringen konnten, in die gut verschanzte, außer Schußweite, wurden jedoch vertrieben. Nachdem wir uns gesammelt hatten, hielten wir vier Leichter, darunter eine Dame, und einen Schwerverwundeten fest. Ein großer aber unsere Ueberraschung, als wir zum ersten Male auf uns selbst und nun gegenseitig anschauten; die fünf Damen waren mit einem Rock bekleidet und eine, welche ihrer Niederkunft

entgegen, dazu barfuß und mit einem kleinen Mädchen von 4-5 Jahren auf dem Arme. Gegen 9 Uhr wurden wir von Neuem überfallen. Hunger und Durst fingen an uns zu quälen. Unser Doktor und ein Ingenieur wurden ohnmächtig. Jeden Augenblick mußte man halten; die Verwundeten verlangten Wasser, das kleine Mädchen Brot — und keinem Wunsche konnte entsprochen werden. Von nun an begannen Strapazen aller Art. Der erwähnte Ingenieur will nicht mehr weiter und muß getragen werden; er will sich eine Kugel in den Kopf jagen und bittet uns, es geschehen zu lassen; wir sprechen ihm Rath ein. Langsam gehen wir dann dem Flusse zu, wo sich die Boxer in größerer Anzahl gruppiert hatten, wahrscheinlich um uns zu verhindern, Wasser zu trinken. Wir gehen resolut darauf zu und sehen mit Vergnügen, daß sich die Boxer entfernen. Alles athmet erleichtert auf, läuft zum Flusse, schöpft und trinkt das schmutzige Wasser. Welche Labung! Man schaut mit Thränen in den Augen zum Himmel.

Gegen 2 Uhr marschirten wir längs des Flusses, um nicht mehr dursten zu müssen. Die Boxer folgten uns, aber immer in respektvoller Entfernung. Nach zwei Stunden gelangten wir in ein Dorf, in welchem gerade Markt war. Beim Eintritt empfingen uns einige Notabilitäten mit dem Fächer in der Hand und deuteten uns an, das Dorf möglichst schnell zu verlassen, was wir auch thaten. Somit verließen wir aber auch den Fluß wieder.

Raum hatten wir das Dorf verlassen, so stellten sich auch die Boxer, etwa 300, ein; die Bevölkerung, an 2000, stellten sich neben den Boxern rechts auf. Wir nahmen Position in einem Friedhof, und sofort wurde Feuer mit einer Kanone und einem großen Gewehr auf uns eröffnet. Selbstverständlich ließen wir die Herren drab schießen und warfen uns nach jedem Schuß auf die Erde. In der Meinung, daß die Schüsse gut getroffen hätten, avancirten die Boxer langsam, aber in dichten Massen, und diesen Augenblick benutzten wir, um auf den Gegner Salven abzugeben, welche sicher viele Tode und Verwundete verursachten.

Der Tag war furchtbar heiß. Durst und Hunger stellten sich wieder ein, und viele von uns begehrten lieber zu sterben, als so weiter zu kämpfen. Aber es geht weiter.

1. Juni: Gegen 5 Uhr hatten wir die erste Attacke des Tages von einer Jagade aus. Die Kerls nähern sich so ohne Furcht, daß man mit ihnen handgemein wird. Einer hat drei Kugeln im Leibe und schwang fortwährend den Säbel. Doch bald sanken sie zusammen; der Rest floh in die Pagode. Gegen 10 Uhr neuer Angriff von etwa 500 bis 600 Männern. Zwei Aufseher fallen auf die ersten drei Schüsse, und als wir auf das Gros auf eine Entfernung von 400 Metern schossen und einige Hegen blieben, floh die ganze Heerde immer weiter durcheinander gegen das Dorf.

Schwerter, Säbel, Lanzen müssen sehr zurückgelassen und vernichtet werden, da wir genug an unseren Frauen und Verwundeten zu tragen haben. Die Frauen zeigen wirklich große Ausdauer und gehen müthig dorthin. Die Meisten sind schon ohne Schuhe; Kleider werden zerrissen, um damit die Wunden an den Füßen zu verbinden. Aus Pfügen und Lachen wird getrunken, wo nur etwas Flüssiges zu haben ist.

Gegen 11½ Uhr: Die Boxer sammeln sich in großen Mengen. Ueberall sieht man Fächer und Lanzen austauschen, man sieht, daß sie eine Entscheidungsschlacht liefern wollen. Im Ganzen haben wir ca. 900 bis 1000 Mann um uns herum. Die Meisten von uns sind demoralisirt und verlieren den Muth. Man verzweifelt und läßt sich und viele weinen, eine herzzerreißende Scene. Unsere Devise ist, alle Patronen zu verbrauchen und dann eine Kugel für uns zu sparen. Einer bittet den anderen, im Falle er nicht todt ist, mit einem Revolverhaken nachzuheilen.

Auf zwei Seiten werden Kanonen aufgestellt, und schon ertönen die ersten Schüsse. Kugeln streifen über unsere Köpfe. Von uns läßt sich noch keiner. Man schaut muth- und hoffnungslos ins Dack. Die Boxer wollen sich nicht nähern. Wir nehmen die Bedienung der Kanonen und Bannerträger aufs Korn, welche einen Sprung in die

netzt, daß sie für authentisch gehalten wird. Auf direktem Wege erhielt, wie aus Rom gemeldet wird, das dortige Ministerium des Aeußeren eine mit der Unterschrift des ital. Gesandten in Peking, Salvago Raggi, versehene kiffirte Depesche, welche ein Datum trägt. Salvago Raggi bestätigt darin die Ermordung des deutschen Gesandten und berichtet, daß die belgische, österreichisch-ungarische und italienische Gesandtschaft geräumt sind. Das Personal der Gesandtschaften flüchtete mit den Missionaren und sonstigen fremden Staatsangehörigen in die britische Gesandtschaft, worin jetzt 700 Ausländer versammelt sind. Es scheint, als ob die katholischen Missionen im Norden der Stadt noch verteidigt würden. Der Schutz derselben werde von 30 französischen und 10 italienischen Marinesoldaten ausgeübt. In der britischen Gesandtschaft sind noch auf zwei Wochen Vorräthe vorhanden.

Schließlich sind auch nach London Telegramme aus Peking gelangt. Brodrick theilte darüber im Unterhause am Mittwoch mit: Wir haben jedoch zwei Telegramme erhalten, eins im Chiffren, von Macdonald, datirt aus Peking vom 3. August und lautend: Ich habe heute Ihr durch den chinesischen Gesandten befördertes Chiffre-telegramm erhalten. Das Geschüßfeuer hat am 16. Juli aufgehört, aber das Geschüßfeuer wird von der chinesischen durch Zwischentruppen und Bogens gehaltenen Stellung aus mit Zwi- schentruppen fortgesetzt. Wir erlitten seitdem geringe Verluste. Folgende Engländer wurden getödtet: Warren, David, Oliphant und Kapitän Strouts. Verwundet wurden 23 Engländer, darunter die Kapitäne Halliday und Wrag sowie der Times-Correspondent Morrison. Alle Verwundeten mit einer Ausnahme sind wohl. Die übrigen Engländer in der Gesandtschaft befinden sich wohl, ebenso die ganze Besatzung. Der Gesamtverlust beläuft sich auf 60 Tödtete und 110 Verwundete. Wir haben unsere Befestigungen verstärkt und haben in der Gesandtschaft über 200 Frauen und Kinder. Die chinesische Regierung verweigerte uns bisher die Erlaubnis, kiffirt zu telegraphieren. Daraus ergibt sich, daß Macdonald wohlbehalten ist. Wir haben auch eine Information bezüglich des

Vormarsches.

Ein Telegramm unseres Kommandanten in China aus Tientsin vom 6. ds. Mts. meldet: Die Verbündeten, etwa 12 000 Mann, griffen heute früh energisch die chinesische Stellung bei Siktu, etwa zwei Meilen von Tientsin, an. Die Chinesen wurden vertrieben und zogen sich nordwärts zurück, verfolgt von den Verbündeten, die darauf Peitsang besetzten. Transporte folgen den Truppen zu Lande und zu Wasser. Der Vormarsch auf Peking hat begonnen. Schlimmeres läßt allerdings ein Telegramm des Reuterschen Bureaus vom 7. August ahnen, welches meldet: Der japanische Konsul hat eine Depesche empfangen, welche besagt: Die fremden Gesandtschaften in Peking waren am 1. August wohlbehalten. Ein Angriff wird sofort erwartet. Es bleiben Jedem nur 25 Patronen, die Vorräthe reichen für 6 Tage. Ein japanischer Gesandtschaftssekretär ist seinen Verwundungen erlegen. Bedenklich lautet auch eine allerdings unbefirmte Depesche des amerikanischen Gesandten Conger an das Staatsdepartement: Wie werden nachher unsere Lage ist bedenklich geworden. Die chinesische Regierung besteht darauf, daß wir Peking verlassen, doch würde das unser sicherer Tod sein.

Möglichst rasch hat die Forttransportierung der Gesandten schon begonnen. Wenigstens hat der chin. Gesandte in Washington, Wu-Ting-fang ein kaiserliches Edikt vom 2. August erhalten, das besagt, daß die Ausländer sofort unter Eskortierung geeigneter Beamten nach Tientsin gebracht werden. — Wie allerdings das „Berl. Tgl.“ erfahren haben will, glaubt man in Berlin unterrichteten Kreisen nicht an die Meldung, daß die Gesandten sich unter chinesischer Eskorte auf dem Wege nach Tientsin befinden. Man neigt vielmehr der Ansicht zu, daß sich die Gesandten, unter beständiger Beobachtung durch die Chinesen, noch in ihrer Verteidigungsstellung in Peking befinden und glaubt allerdings, daß sie noch am Leben sind, da man den Brief von Belows, wonach der Gesundheitszustand der Gesandtschaftsmitglieder verhältnismäßig gut ist und die Verwundeten sich auf dem Wege der Besserung befinden, für authentisch hält. Der Brief ist durch die Hand des deutschen Konsuls gegangen, der die Handschrift von Belows genau kennt, daß aber die Chinesen bereits Handschriften so täuschend fälschen sollten, ist nicht anzunehmen.

Zur Schlacht bei Peitsang.

Nach Meldungen englischer Blätter soll der Sieg der Verbündeten bei Peitsang kein vollständiger gewesen sein. Nachdem die Reiben der Chinesen ins Wanken gerathen — so heißt es —, übernahmen es die Japaner, die Chinesen über den Fluß hinüber zu verfolgen. Dazu mußten sie jedoch, da die Brücke zerstört war, durch das Wasser waten, wobei sie durch chinesische Artilleriefire sehr schwere Verluste erlitten. Als sie dann das andere Ufer erreichten, warteten die Chinesen ihren Angriff gar nicht ab, sie gingen einfach ein Stück weiter stromaufwärts und zerstörten in aller Geschwindigkeit den dortigen Flußdamm an mehreren Stellen. Die sofort her-

eindringende Ueberschwemmung zwang ihre Verfolger, alsbald Halt zu machen und umzukehren. Die Chinesen werden nach Ansicht der Berichterstatter vollkommene Ruhe haben, sich zu erholen, denn vor der Hand ist ein weiteres Vorgehen der Verbündeten unmöglich. Deren Verluste werden verschieden, theils auf 750, theils auf 1000 angegeben. Die Japaner litten besonders schwer, auch die Russen empfindlich, die Engländer verloren an Tödteten und Verwundeten 60 Mann. In Tientsin herrscht große Besorgnis. Es ist dort nur eine kleine Besatzung fremder Truppen zurückgeblieben mit 14 Geschützen. Dabei rücken nach den jüngsten Meldungen von Südwesten 15 000 Chinesen mit Artillerie in Eilmärschen gegen die Stadt vor, nachdem, wie schon gestern gemeldet, ein kaiserliches Edikt befohlen hat, die Stadt um jeden Preis zurückzuerobern.

Rüstungen.

Die Bezirkskommandos haben bekanntlich einen Aufruf an die Reservisten der Jahrgänge 1893 bis 1898 erlassen, sich für China zu melden. Die in militärischen Kreisen ergäbte sich, haben sich schon in den ersten Tagen mehr als 120 000 Mann gemeldet.

Das Pferdmaterial für die See-Brigade, sowie die Bespannung für die zugleich mit dem ersten und zweiten See-Bataillon entsandte Batterie ist in aller Stille in den Vereinigten Staaten angeliefert worden. Die Einschiffung beginnt in den nächsten Tagen in San Francisco. Der Transport besorgen der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie und zwar theils mit eigenen, theils mit gecharterten Dampfern.

Wie der „Frl. Ztg.“ aus New-York gemeldet wird, wurde General Mac Arthur angewiesen, eine größere Truppenmenge zur Einschiffung nach China bereit zu halten.

Zur Ermordung des Königs von Italien.

Zur Beisekungsfeier in Rom.

Die heute (Donnerstag) im Pantheon stattfindet, ist König Victor Emanuel mit seiner Gemahlin in Rom eingetroffen. Die Königin Helena sah sehr niedergeschlagen aus. Der König, der seinen Schmerz überwand, dankte mit den herzlichsten Worten dem Bürgermeister von Rom für die lokale Trauerbekundung der Bevölkerung. Bei der Ankunft am Quirinal wurde das Königspaar von dem König Nihilus von Montenegro, dem Vater der Königin, empfangen. Die Königin begrüßte sich laut weinend in die Arme ihres Vaters, indem sie ausrief: Welches Unglück, mein Vater! — Alle Welt bewunderte die Seelenstärke des Königs und giebt daraus die besten Schlüsse für die Zukunft. Der König legte eine Einnahme an den Tag, deren man ihn bis jetzt nicht für fähig gehalten hatte.

Die Ueberführung der Leiche König Humberts nach Rom hat am Mittwoch Abend stattgefunden. Niemals hat die Stadt Rom ein so bewegtes Bild gesehen, als jetzt. Es sind bereits 120 000 Fremde aus allen Theilen Italiens und des Auslandes eingetroffen. Die römischen Damen veranstalteten Mittwoch Abend eine imposante Kundgebung, um der Königin-Witwe ihre Sympathie zu bezeugen. Sie begaben sich in Trauergewändern nach dem Bahnhof und bildeten dort eine Art Ehrengarde, welche die Königin unter tiefem Schweigen nach dem Quirinal begleiteten.

Prinz Heinrich von Preußen ist Mittwoch Vormittag in Rom eingetroffen und am Bahnhof feierlich empfangen worden. Er begab sich dann nach dem Grand-Hotel, wo er als Gast des Königs Aufenthalt nahm.

Phonographische Aufnahme einer Kaiserrede?

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Eine amerikanische Phonographengesellschaft in Berlin hat als neueste Nummer ihres Verzeichnisses von Aufnahmen die Rede des Kaisers am 27. Juli in Bremerhaven angekündigt. Wir haben das Phonogramm gehört, den maritimen Sph. Barbon wird nicht gegeben vernommen, jedoch nicht die nach Privatberichten angeblich gesprochenen Aeußerungen über die Hunnen. Wenn das Phonogramm wirklich eine Originalaufnahme der kaiserlichen Worte ist, so wäre hierdurch der Wortlaut ungewisselhaft festgestellt und der Beweis erbracht, daß jene Aeußerung nicht gefälscht ist.

Internationale Anarchistenbekämpfung.

Man schreibt uns aus Berlin, 8. August: Wegen der Ergreifung der schärfsten internationalen Maßregeln gegen den Anarchismus sind auch an die deutsche Regierung Anregungen gelangt. Der hier eingenommene Standpunkt ist kurz der, daß Deutschland sich von der Erörterung dieser Frage nicht ausschließen wird, daß man aber andererseits von einer internationalen Konferenz gegen den Anarchismus nach dem nahezu negativen Ergebnis der letzten Konferenz nur sehr geringe Resultate erwartet. England und die Vereinigten Staaten beharren nach wie vor auf ihrem Sonderstandpunkte hinsichtlich der Einräumung von Freiheiten an die Anarchisten, und solange wird eine exakte internationale Beobachtung der anarchistischen Bewegung unmöglich sein. Italien beabsichtigt, wie verlautet, keine neuen Gesetze zur Bekämpfung des Anarchismus.

Die Burengesandtschaft wieder in Berlin.

Die Spezialkommission der beiden Burenstaaten, bestehend aus den Herren Pieter, Wolmarans und Wessels, ist unter Leitung des Gesandten Dr. Leyds Mittwoch früh aus Brüssel in Berlin eingetroffen und im Palais-Hotel abgeblieben. Ihr jetziger Besuch in Berlin entbehrt jeden offiziellen Charakters, wie schon nach der Versicherung des Sekretärs des Gesandten daraus hervorgeht, daß sie gerade jetzt während der Abwesenheit des Kaisers, des Grafen von Bülow und des Herrn von Richthofen hierher gekommen seien. Sie werden einige Tage hier zubringen und dann aller Wahrscheinlichkeit nach sich nach Petersburg begeben.

Strafaußschub.

Nach Veranlassung eines Falles, in welchem der Ausschub des Strafantrittes abgelehnt worden war, weil eine entsprechende Einwilligung des zu der Strafe Verurtheilten nicht vorlag, begab sich die Freiheitsstrafe die Dauer von 6 Wochen überschritt, war eine Landwirthschaftskammer bei dem Justizminister dahin vorstellig geworden, daß bei Freiheitsstrafen bis zu vier Monaten auf Antrag ein Strafaußschub gewährt werde und ferner auch ausnahmsweise auf Gesuch des Arbeitgebers des Verurtheilten, auch bei Nichtzustimmung des Richters, Strafaußschub zugewilligt werden könne, sofern in beiden Fällen die Haftzeit nicht über das bestehende Dienstverhältnis hinausgehe und sich der Arbeitgeber verpflichte, das Gefinde bei späterem Strafantritt nicht auf Grund des § 132 der Gefängnisordnung zu schädigen. Hierauf hat der Justizminister einen Bescheid gegeben, in dem es heißt: „Nach den bestehenden Verwaltungsgrundsätzen kann die Frist zum Antritt kürzerer Freiheitsstrafen ausgiebiger bemessen werden, wenn die Maßnahmen zur Abwendung schwerer Schädigungen des Erwerbslebens dritter Personen erforderlich sind und wesentliche Interessen des Verurtheilten oder des Staates nicht entgegenstehen. Die vorgängige Einwilligung einer Einwilligung des Verurtheilten ist nicht vorgeschrie-

ben. Ob eine Anordnung des Verurtheilten erforderlich ist, richtet sich nach dem Einzelfalle. Sie wird unterbleiben können, wenn die Zustimmung des Verurtheilten zu der beabsichtigten Maßnahme nach den Umständen vorausgesetzt werden darf. Gegen den ausdrücklichen Willen des Verurtheilten würde indessen der Strafvollzug nicht im Interesse des Arbeitgebers ausgeführt werden dürfen. Das Verurtheilte eine rechtskräftig verhängte Strafe sofort zu verbüßen, ist an sich berechtigt. Eine Zurückweisung des Gefindes, durch welche der Strafaußschub in einer ihm nicht genehmen Zeit genöthigt würde, kann zu einer Schädigung wesentlicher Interessen des Verurtheilten führen. Daß die Strafaußschub im Interesse des Arbeitgebers nur dann geschehen darf, wenn die zu vollstreckende Strafe sechs Wochen nicht übersteigt, ist gleichfalls nicht vorgeschrieben. Es ist grundsätzlich nicht ausgeschlossen, auch bei einer der Dauer von sechs Wochen übersteigenden Strafe das Interesse an einem schleunigen Strafvollzug hinter anderen erheblichen und berechtigten Interessen zurücktreten zu lassen.“

Vom Tage.

Auf Befehl des Kaisers läuteten heute Donnerstag Vormittag von 10½—11½ Uhr zur Todtenfeier für König Humbert die großen Glocken der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. — Der neue Kolonialdirektor Dr. Stübel ist am Sonntag in Berlin eingetroffen und hat, wie die „Berl. Neuezt. Nachr.“ melden, sofort die Leitung der Geschäfte der Kolonial-Abtheilung übernommen. Montag Mittag wurde er vom Staatssekretär Grafen Bülow empfangen. — Die von den Anarchisten Berlins für Mittwoch Abend einberufene Versammlung hat die polizeiliche Erlaubnis nicht erhalten. Die ziemlich zahlreiche Ankommen fanden verschlossene Thüren und wurden von den aufgestellten Schutzeinheiten zum Weitergehen veranlaßt. — Aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem Heligland dem deutschen Reiche einverleibt wurde, findet am Freitag, den 10. August, auf Heligland eine Feier statt, zu welcher der Kaiser seine Anwesenheit zugesagt hat.



Eisige Kälte. Vor Kurzem klagte alle Welt über schreckliche Hitze und nun ist schon das Gegentheil der Fall. So wird vom Odenwald gemeldet: Auf den Höhen des Gebirges herrscht seit einer Woche eine so empfindliche Kälte, daß in vielen Orten die Zimmer geheizt werden. Die Ernte ist nach der „N. B. Landesztg.“ stellenweise sehr geschädigt.

Best. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der im Eppendorfer Krankenhaus bei Berlin internirte Steward Rankut ist an der Pest erkrankt, doch ist sein Befinden befriedigend. Auch die ärztlich beobachteten Personen sind sämmtlich wohl. Es ist Grund, anzunehmen, daß der Fall vereinzelt bleibt.

Großes Aufsehen erregt in der Lederindustrie, dem Hauptblatt „Schuh und Leder“ zufolge, die Zahlungseinstellung der Firma Georg Sander, Hefen a. d. Weser, welche daselbst eine große Lederfabrik zur Erzeugung norddeutscher Sohlleder und eine zweite für Badener Leder besaß. Die Firmeneinhaber waren als hochrespectable und sehr vermögende Leute bekannt, thatsächlich hat auch die Firma in den letzten 10 Jahren sehr gut prosperirt; sie verstand billig zu fabriziren und erzielte mit die höchsten Preise für ihre Fabrikate. Der eine Inhaber, Georg Sander, soll seit mehreren Jahren ein Verhältnis mit einer Dame gehabt haben; derselbe ist jetzt verschwunden und man nimmt an, daß er ziemlich bedeutende Beträge mit sich genommen hat. Bäcker und Kasse sind seit 2½ Jahren nicht übertragbar und stimmen nicht. Betheiligte ist ein erstes Berliner Commissionshaus mit ca. 180 000 M., ein Kölner Rohhäutehaus mit 390 000 M., ein zweites Kölner Haus mit ca. 290 000 M., ein Hamburger Rohhäutehaus mit ca. 90 000 M.; die übrigen Beträge schwanken zwischen 20- und 50 000 M.; im Ganzen betragen die Passiven 1 300 000 M. Die beiden ca. 250 000 M. Werth habenden Fabrikgrundstücke sind absolut nicht belastet und ohne den Werth derselben wird die Masse auf 35 pSt. geschätzt.

Das Haus Savoyen deutschen Ursprungs.

Man schreibt dem „Hann. Cour.“ aus Göttingen: Der schreckliche Königsmord in Italien muß bei Deutschen um so mehr Theilnahme erwecken, als das Haus Savoyen deutschen Ursprungs ist. Bislang war man darüber im Zweifel, ob jenes Fürstengeschlecht auf italienische oder auf sächsische Urahnen zurückzuführen sei. Nun hat der italienische Professor Magini in einem kürzlich erschienenen Buche die Frage zu Gunsten der letzten Ansicht entschieden. Seine Behauptung scheint unanfechtbar zu sein, denn er hat zahlreiche italienische und ausländische Bibliotheken durchsucht und so eine Anzahl von wichtigen Urkunden an die Hand gezogen. Daraus geht hervor, daß im 11. Jahrhundert — denn bis dahin läßt sich der Stammbaum verfolgen — nicht Humbert Weißhand (Biancamano), wie man bis jetzt gewöhnlich annahm, sondern Berold von Sachsen der Stammvater des Hauses Savoyen gewesen ist.

Zigeunerinnengastspiel. Mit seltener Dreifigkeit haben zwei Zigeunerinnen zu Dalsper in Oldenburg einen Raub ausgeführt. Die beiden Töchter der Wuhla suchten den bejahrten Landmann zu sprechen dort auf, um dessen sehr längerer Zeit kranken Sohn zu heilen. Nach allerlei mystischen Ceremonien erklärten sie dem alten Manne, er müsse den Schlüssel zu dem Schrank, in dem er sein Geld aufbewahre, an einen bestimmten Ort niederlegen und dort vier Tage wachposten, an einem bestimmten Orte niederlegen und dort vier Tage wachposten, sonst könne seinem Sohne nicht geholfen werden. Und hätte belassen, sonst könne seinem Sohne nicht geholfen werden. Nach dem Befehl des Schlüssel herausgegeben, als er den großen Raum hatte verlassen, wurde ein unbewegliches Verlangen nach Schlaf empfunden. Bald vermachte er nicht mehr wachzunehmen, was um ihn her vorging. Als er nach längerer Zeit erwachte, waren die Zigeunerinnen verschwunden. Eine Revision des Schrankes ergab, daß das gesammte baare Geld, nahe an 400 Mark, entwendet war. Offenbar hatten die beiden den arglosen Landmann betäubt, um den geplanten Raub des Geldes ungehindert ausführen zu können.

Das Jubiläum der Landstreicherin. Eine ältere Frau von 60 Jahren mit Kopfschmerz und Schürze, das rechte Auge blaugelblich,

wurde kürzlich dem Bezirksgericht in Wien wegen Bogabondage vor-
gestellt. Es ist dies die aus Niederösterreich abgeschobene Wäscherin
Martha, die von der Wache im Freien schlafend aufgefunden
wurde. Richter: Woher haben Sie denn das blaue Auge? — Angell.:
Ich bin ausgerutscht und gefallen. Ich hab' schon so ein Glück. An
meinen Namenstag a blaues Aug' und im Arrest. — Richter: Aus den
Akten geht hervor, daß auch heute ihr Namenstag ist und daß sie zum
schlimmsten Male vor Gericht stehen. Ein schönes Jubiläum an Ihrem
Namen- und Geburtsstag! — Angell.: Ich bitt', ich werd' nie mehr an
meinen Namenstag nach Wien kommen! — Richter: Sie dürfen über-
haupt nicht nach Wien kommen. Berechnen Sie Ihre Vaterstadt Wien
mit ihrem Besuche, wenn Sie schon auf dem Lande keine Beschäftigung
finden! — Angell.: Das ist eine gute Idee, das werd' ich thun! — Die
Angeklagte wurde zu drei Monaten strengen Arrestes verurteilt.

Auch ein Rablerseind. Munter und angeregt lehrte jüngst
ein Rablerseind in Thoren von einer kleinen Spazierfahrt zurück, als
sich eine Rinderherde näherte. Ein übermüthiger Bulle nahm den
Rabler auf die Hörner und zertrümmerte sein Rad. Einer
nachfolgenden Rablerin ging es ebenso; sie mußte das Schicksal des
ersten Rablers theilen. „Alle guten Dinge sind drei“, dachte das
Wunder, und so ging es dem dritten Fahrer nicht anders, d. h. auch
er wurde „entfaltet“. Die in einiger Entfernung folgenden Sports-
mannen hielten es unter solchen Umständen für gerathen, auf weitere
Reise des übergroßen Entgegenkommens des Bullen zu verzichten.
Sie blieben in respektvoller Entfernung von der Herde.

**Ein händiger Ausbruch zum Studium der Tuber-
culose als Volkskrankheit** hat sich auf Anregung des
Herrn Prof. Dr. Scherwinski in Russland gebildet. Der genannte
Lehrer hat den Vorschlag übernommen, während die übrigen Mitglieder
mit Vorträgen ersten Ranges versehen. Der Ausbruch hat bereits seit
Anfang April zweimal monatlich stattgefunden und folgendes Arbeits-
programm aufgestellt: Berichte über die an den Virogoff-Congress und
andere medicinische Gesellschaften in Russland gehaltenen Mittheil-
ungen über Tuberculose, Berichte ausländischer Congresses über Tuber-
culose, Berichte über Tuberculose als ansteckende Krankheit (Diagnose,
Heilung, Erbschaft, individuelle Veranlagung, äußere Einflüsse,
Verbreitungsart, wirtschaftliche und soziale Faktoren), statistische An-
gaben über Tuberculose in Russland, geschlechtliche Unterschiede be-
züglich der Tuberculose von Menschen und Vieh, Heilstätten, Kumi-
tarni usw., die gegenwärtig gebräuchlichen und zu empfehlenden Mit-
tel zur Bekämpfung der Tuberculose in den verschiedenen Provinzen
Russlands, Tuberculose bei Thieren und ihre Beziehung zu der Krank-
heit beim Menschen.



Aus der Umgegend.

Erbach, 7. August. Die Mitglieder des hiesigen Kriegerver-
eins feierten, wie alljährlich, so auch dieses Jahr den Gedentag
der Schlacht bei Witz durch gemeinschaftlichen Kirchenbesuch
am gestrigen Vormittage. Nach dem Gottesdienste war gefellige Zu-
sammenkunft im „Gasthaus zum Erbacher Hof“. Der Präsident des
Vereins, Herr H. Kempf, brachte ein dreifaches Hoch aus auf den an-
wesenden Herrn Bürgermeister Spieler, worauf dieser sich zu einer län-
geren Ansprache erhob. Er gedachte der Thaten der Veteranen in den
vergangenen Feldzügen und that alsdann der chinesischen Wirren Er-
wähnung, um mit einem Hoch auf den Kaiser zu schließen.

Rüdesheim, 9. Aug. In allen Orten, die Waldungen be-
sitzen, sind wöchentlich bestimmte Tage festgesetzt, um das Bruch-
holz, welches von den Bäumen fällt, lesen zu dürfen. Hier ist davon
nicht bekannt, trotzdem der Rüdesheimer Wald sehr groß ist. Es ist
mit Sorge des Forstamtes und der hiesigen Gemeindeverwaltung,
daß es zu ertheilen, daß sich die ärmeren Leute das Holz, welches
in so großen Mengen verkauft, einholen dürfen. Hoffentlich veran-
lassen diese Zeiten das.

Mainz, 8. August. Wegen der Herkunft des
Kaisers und Großherzogs am kommenden Samstag
werden wieder besondere Sicherheitsvorkehrungen
getroffen. Mit der Abgabe von Legitimationskarten für
die Besucher des Exercierplatzes auf dem „Großen Sand“
und es besonders peinlich genommen; diese Karten sind nur
für diejenigen gültig, auf deren Namen sie lauten und die
Abholung der Karten hat durch die betreffende Person selbst
zu erfolgen. Nur in Ausnahmefällen kann bei genügender
Legitimation eine Abholung auch durch eine andere Person
erfolgen.

Hürsheim, 8. Aug. Vom 1. Januar bis Ende Juli wur-
den, wie wir mittheilen können, auf hiesigem Standesamt 113 Ge-
burten und 49 Sterbefälle angemeldet, sowie 30 Aufgebote und 19
Ehen geschlossen. Man ersieht hieraus, daß namentlich die Zahl der
Geburten eine ganz erhebliche ist. — Vom 1. Januar bis Ende
Juli er. wurden hier 235 Quittungskarten ausgestellt.

Frankfurt, 8. August. Am 12. und 13. August
finden unsere diesmaligen Sommer-Rennen statt.
Es wird dabei um verschiedene Ehrenpreise, sowie um etwa
15.000 Mk. Geldpreise gezwungen. Am ersten Tage kommen
am zweiten Tage 7 Rennen zum Austrag. Die Rennungen
sind sehr zahlreich eingelaufen.

Niederrhausen, 8. August. Unsere Sommer-
reise blüht immer mehr auf, das beweisen die fort-
während hier ankommenden Fremden. Die hiesigen Cur-
hausbesitzer sind daher mit der diesjährigen Cur sehr zu-
frieden. Nicht nur die Curohäuser sind fortwährend mit
Fremden besetzt, sondern auch eine große Anzahl Privatlogis
in Dörfe. Wenn in früheren Jahren die Frankfurter
Fremden beendet waren, ließ der Zug der Fremden ge-
wöhnlich etwas nach, bis zu Beginn der Wiesbadener Schul-
ferien, die wieder etwas Leben brachten. Dies zeitweilige
Nachlassen kann man in diesem Jahre nicht bemerken.

Limburg, 8. August. Der königliche Landrath
hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er die Orts-
besitzer der hiesigen Gegend ersucht, anlässlich einer größeren
allgemeinen Herbst-Übung der 25. Division bei
den Durchmärschen der Truppen möglichst viel Eimer und
Kübel mit gutem Trinkwasser längs der Marsch-
wege aufzustellen, so daß die Truppen an möglichst vielen

Stellen gleichzeitig Wasser schöpfen können. Wie wir weiter
erfahren, sollen während der diesjährigen Herbstmanöver auch
wiederum Manöver-Proviand-Kemter in großem Maßstabe
eingerrichtet werden, welche den Bedarf nicht durch Zwischen-
händler, sondern möglichst direkt von den Landwirthen zu
beziehen haben.

i. Nassätten, 8. August. Die Anlage von zwei weiteren Fe-
spritzleitungen ist in Aussicht genommen, da die vorhandenen
Leitungen dem Bedürfnis nicht mehr genügen.



Wiesbaden, 9. August.

Aus der Magistrats-Sitzung vom 8. August.

(Nachdem nur mit Durchführung der Sitzungen.)

Dem Männergesangsverein „Friede“ ist auf sein An-
suchen die Abhaltung des am 29. Juli verregneten Volks-
festes für Sonntag, den 12. August, auf dem Festplatz
„Unter den Eichen“ gestattet worden.

Dem Magistrat ist durch den Herrn Regierungspräsidenten
der nachstehende Ministerialbeschluss zur Kenntniß-
nahme zugegangen:

„In der Angelegenheit betr. die Feststellung des
Planes für die Anlage eines zweiten Geleises
der elektrischen Straßenbahn in der Ballmühlstraße
zu Wiesbaden wird die Beschwerde des Verlagshand-
lers Emil Behrend und Genossen zu Wiesbaden gegen
den Beschluss des dortigen Herrn Regierungs-Präsidenten
vom 2. April d. J. als unbegründet zurückgewiesen. Die
Anlage des zweiten Geleises wird durch die vorliegenden,
die Privatinteressen erheblich überwiegenden Ansprüche der
Allgemeinheit dringend gefordert. Eine Gefahr kann in
dem zweigleisigen Betrieb der Bahn nach Lage der ört-
lichen Verhältnisse nicht erkannt werden. Außerdem ist in
Berücksichtigung der Anforderungen der Anlieger der
Ballmühlstraße angeordnet, daß das zweite Geleis nur
Nachmittags und auch nur so lange benutzt werden darf,
bis die Herstellung einer neuen elektrischen Bahn Sedan-
platz-Blücherstraße erfolgt ist. Damit hat ein angemessener
Ausgleich der widerstrebenden Interessen stattgefunden.
Die Vorentscheidung war hiernach zu bestätigen. Der
Minister der öffentlichen Arbeiten.“

Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, die Direktion
der Südd. Eisenbahn-Gesellschaft aufzufordern, die Herstellung
des zweiten Geleises in kürzester Zeit in Angriff zu
nehmen.

Auf der diesjährigen Versammlung des deutschen
Vereins für öffentl. Gesundheitspflege in Trier vom
12. bis 15. September wird die Stadt durch Herrn Oberbürger-
meister Dr. v. Jbell und Stadtbaurath Frobenius
vertreten werden.

Nach den Einträgen im Feldgerichts-Gebühren-
Journal sind im Juli d. J. hieselbst 25 Häuser für
zusammen M. 2.448,100 und 7 Grundstücke für zu-
sammen M. 101,820 freiwillig verkauft worden. Bei den
Häusern betrug der höchste Kaufpreis M. 255,000 und der
geringste M. 30,000. In demselben Monat des ver-
gangenen Jahres wurden 30 Häuser für zusammen M.
3.703,700 und 29 Grundstücke für zusammen M. 602,709
freiwillig verkauft.

Ein unerhörter Vorfall.

Ein Vorfall, der in der Geschichte des deutschen Zeitungswesens
wohl einzig dastehen dürfte, hat sich vorgestern in Langenschwalbach
abgespielt. Der Sachverhalt, der nun durch das Langenschwalbacher
Lokalblatt, den „Kar-Boten“ mitgeteilt wird, klingt so un-
glaublich, daß man die ganze Meldung im ersten Augenblick als Liebs-
chen als einen übermüthigen Akt ansehen möchte. Leider entspricht
die Meldung aber den Thatfachen. Doch lassen wir das betreffende
Blatt an dieser Stelle zunächst selbst zum Worte kommen. In der
heute hier eingetragenen Nummer liest man in auffälligem Druck
folgende Mittheilung:

In eigener Sache.

Langenschwalbach, 8. August. Wie wir unseren Le-
sern bereits in einem Theile der gestrigen Ausgabe bekannt gegeben
wurde, um die Aufnahme des „Eingesandten“ betr. Wasserwert
zu verhindern, der Wasserzulauf zum Gasmotoren-
abgeleitet, ein Verfahren, welches bis jetzt wohl einzig dastand
und der größeren Öffentlichkeit bekannt werden verdient. Nach-
dem der Abjunkt des Unternehmens in Erfahrung gebracht, daß
ein „Eingesandter“ zur Veröffentlichung zugegangen sei, erschien
derselbe wiederholt auf unserer Redaktion mit der Dro-
hung, falls der Artikel Aufnahme fände, würde das Wasser
sofort abgestellt werden, durch welche Drohung wir uns na-
türlich nicht veranlaßt sahen, fragl. Eingesandter zurückzustellen.
Thatsächlich wurde uns nun kurz vor Beginn des Druckes die Was-
serleitung abgestellt, und sahen wir uns genöthigt, da jede glückliche
Aufforderung, uns die Zuleitung wieder zu öffnen, erfolglos war,
zur Selbsthilfe zu schreiten und uns die Leitung eigenmächtig
wieder zu öffnen, welches Verfahren wir dem Unterneh-
mer gegenüber jederzeit zu verantworten bereit sind. Wie der Ein-
sander im gestrigen Eingesandten fragt: Ist die Wasserwerksverwal-
tung zu einer derartigen Maßregel berechtigt, so fragen auch wir:
Ist die Wasserwerksverwaltung zu einem derartigen Gewaltakt be-
rechtigt, zumal wie anderen Pflichten voll und ganz nachgekommen
sind und auch das Wassergeld für den Monat August anstandslos
vorausbezahlt hatten. Die Antwort glauben wir jedem rechtlich
Denkenden überlassen zu können. Die Redaktion.

Man weiß im ersten Augenblick thatsächlich nicht, soll man die-
sen Zwischenfall von der heiteren oder von der ernsten Seite auffassen.

Eine Zeitung, die ein gegen die betreffende Wasserleitungs-Unterneh-
mung gerichtetes und im Uebrigen ganz sachlich gehaltenes „Einge-
sandt“ aufnehmen will, erhält plötzlich kein Wasser, damit an diesem
Tage die Maschine nicht in Gang gebracht und das be-
treffende Blatt nicht zur Ausgabe gebracht werden kann. Die Redak-
tion ist gezwungen, das Wasserleitungsrohr auf eigene Gefahr gewalt-
sam sprengen zu lassen und die Wasserzufuhr auf diese Weise zu er-
zwingen. Nun fehlt nur noch, daß der schneidige Adjunkt, mit einem
Revolver in der Hand, sofort am Plage erschienen und den Redakteur
der auf's Todtste gefahren Zeitung niedergeschossen hätte. — Wenn
berathen in den Hinterwäldern Amerikas passirte, dann könnte man
den tragikomischen Zwischenfall allenfalls mit dem Mangel an Cultur
und natürlichem Rechtsbewußtsein entschuldigen. Daß jedoch ein
verantwortlich angestellter Beamter eines öffentlichen und gemein-
nützigen Unternehmens gerade in jenem Staate, der sich auf seine ge-
ordneten Rechtszustände so ungeheuer viel einbildet, gerade also in
Preußen, den — Muth sich herausnimmt, einem Zeitungsbedienten
trotz des im Voraus bezahlten Wassergeldes die Wasserzufuhr ein-
fach abzusperren und die Herstellung des Blattes dadurch zu hindern,
bloß aus dem Grunde, damit ein für die Öffentlichkeit bestimmtes
„Eingesandt“ nicht erscheinen kann, das spottet jedes Commentars.
Wir können nur annehmen, daß dieser „Adjunkt“ nicht ganz bei Troste
ist und sich über die Tragweite seiner eigenmächtigen Handlungen of-
fenbar gar keine Rechenschaft abzugeben vermag. Einem solchen Be-
amten jedoch die Verfügung über ein Unternehmen anzuvertrauen, von
dem das Wohl einer ganzen Stadt abhängt, ist absolut unangemessen.
Schließlich fällt es ihm eines Tages vielleicht ein, jedem Wasserkab-
nehmer, — wie er es bereits angedroht haben soll, — die Wasser-
zufuhr so lange zu sperren, bis derselbe, nur um wieder mit Erlaubniß
des Herrn Adjunkten trinken zu dürfen, — ganz gefügig und artig
wird.

Für den Augenblick ist einem derartigen Menschen gegenüber
allerdings Selbsthilfe das einzige Mittel und die Redaktion des
„Karboten“ hat ganz recht gehandelt, wenn sie einfach die gewalt-
same Oeffnung der Röhre veranlaßte, um die Druckerei be-
triebsfähig erhalten zu können. Des Weiteren hat das gemahregelte
Blatt hoffentlich eine geharnischte Beschwerde an die zuständige Behör-
de gerichtet und auch wir sind überzeugt, daß dem Herrn Adjunkten
sehr bald das Handwerk gelegt sein wird. Das Wichtigste wäre frei-
lich eine gerichtliche Verfolgung, denn was sich dieser Beamte erlaubt,
qualifiziert sich zumindest als grober Unfug.

*** Aerzte für China.** Militärärzte des Beurlaubten-
Standes, welche bereit sind, beim Expeditions-Corps in
China Verwendung zu finden, werden in einer heute im
Amtsblatt des „General-Anzeiger“ veröffentlichten Be-
kannmachung des hiesigen Bezirks-Commandos aufgefordert,
möglichst bald beim hiesigen Bezirks-Commando sich persö-
nlich zu melden.

*** Die Amerikaner.** die, wie gemeldet, kürzlich in
geschlossener Gesellschaft und ziemlich zahlreich hier einge-
troffen sind, haben ihre Weiterreise gestern Morgen 7 Uhr
über Frankfurt nach Berlin fortgesetzt. Die Fremden waren
in zwei, dem Morgenschneitz besonders eingeschobenen
großen Salonwagen untergebracht.

*** Zugentgleisung.** Der Nachmittags um 3.40 Uhr
am Rheinbahnhof fällige, für die Sommermonate Juli,
August und September neu eingelegte Schnellzug Nr. 68
Köln-Wiesbaden-Frankfurt ist gestern Mittag zwischen den
Stationen Reiert und St. Goarshausen entgleist. Der
Tender wurde aus dem Geleise geschleudert, sperrte somit
die zu Berg führende Bahnlinie und verursachte eine erheb-
liche Betriebsstörung. Durch eine requirirte Reserve-
maschine wurde der Zug nach Reiert zurückgezogen. Die
nachfolgenden Züge wurden in das zweite Geleise überföhrt,
bis die Unfallstelle wieder frei gemacht war. Wie bis jetzt
bekannt ist, sollen außer einem kleinen Materialschaden keine
Verletzungen der Reisenden zu verzeichnen sein. — Nach-
träglich wird uns hierzu noch mitgetheilt, daß der Tender
80 Meter außerhalb des Geleises lief und sämtliche
„Verbindungsstangen“ abschnitt, so daß auf jener Strecke
eine gründliche Renovierung der arg beschädigten Oberbau-
Anlage wird erfolgen müssen.

*** Die Einführung des elektrischen Be-
triebes der Straßenbahnlinie Bahnhof-Taunusstraße** soll,
wie verlautet, bereits kommenden Montag erfolgen. Wie
früher berichtet wird, soll morgen Vormittag die letzte
Probefahrt mit neuen Motorwagen auf der genannten
Strecke erfolgen. Endgültige Bestimmungen sind diesbezüg-
lich bis zur Stunde allerdings noch nicht getroffen. — Recht
überraschend klingt die uns zugehende Meldung, daß die
Motorwagen von Montag ab nicht mehr bis zum Ende der
Taunusstraße, sondern bloß bis zum Kochbrunnen fahren
werden. Welche Zwecke diese Maßregel verfolgt, ist nicht
ganz klar. Thatsache ist, daß fast alle Fahrgäste bis zum
Ende der Taunusstraße zu fahren gewohnt sind und von
dieser neuen Verfügung zweifellos sehr unangenehm berührt
sein werden.

*** Aus dem Parteileben.** Der sozialdemo-
kratische Kreis-Wahlverein hielt am verflossenen
Samstag in der Wirtschaft „zur Feidenmauer“ an der
Alberstraße eine Versammlung ab, in welcher als Delegirte
zu der am Sonntag, den 26. d. Mts., im „Kaiser Adolf“
in Viebrich stattfindenden Wahlkreis-Conferenz die Herren
Schreiner Deuser, Schneider Gy und Schuhmacher Knipper
gewählt wurden. — Viebrich, welches einen gut organisirten
Wahlverein bereits besitzt, wehrt sich aus diesem Grunde
gegen die Aufgabe dieser Organisation und hat daher eine
Änderung der Statuten des Kreis-Wahlvereins dahin bean-
tragt, daß derartige Local-Organisationen bestehen bleiben
können. Die Beschlussfassung auf diesen Antrag wurde vor-
erst ausgesetzt.

*** Bei der Beerdigung des Abg. Liebknecht**
wird von der sozialdemokratischen Partei des diesseitigen
zweiten nassauischen Wahlkreises ein Kranz niedergelegt
werden. Außerdem ist hier in Wiesbaden die Ab-
haltung einer größeren Gedächtnisfeier für den Ver-
storbenen geplant und es schweben zur Zeit Verhandlungen
wegen Erlangung eines entsprechenden Locals. Liebknecht
hat bekanntlich verschiedentlich auch hier in Wiesbaden Vor-
träge gehalten.

Seinen Verletzungen erliegen ist gestern Abend um 7 Uhr im städt. Krankenhaus der am Montag vom Gerüst an der höheren Töchterschule abgestürzte Maurer Guckes von Rimbach. Derselbe hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kindern.

Ein Schnellzug ohne Fahrgäste. Gestern Nachmittag 3.42 Uhr traf der fahrplanmäßige Schnellzug Köln-Wiesbaden hier ein, ohne einen einzigen Fahrgast mitzubringen. Die Fahrbeamteten mühten sich vergeblich, als sie von einem Stationsbeamten wiederholt aufgefordert wurden, die Coupéthüren zu öffnen. Erst als ihm einer der Schaffner zurief: „Wir han' keen mitgebracht!“ wurde es ihm klar, daß der Zug leer angekommen war.

Dynamit gefunden. Ein Bahnbediensteter, in dem Kohlenlager auf Station Kassel beschäftigt, fand gestern beim Verladen von Kohlen zufälliger Weise eine Dynamitpatrone. Vermuthlich hätte der gefährliche Gegenstand in der Feuerung einer Maschine einen bedenklichen Explosions-Schaden nach sich gezogen. Die von der Bahnverwaltung ausgesandte Belohnung von 25 Mark für derartige Funde wird dem Bediensteten nächster Tage überwiesen werden.

Bedauerlicher Unfall. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fuhr ein der Firma L. Kettenmeyer gehöriger beladener Möbelwagen über die Rheinstraße nach den Bahnhöfen zu. Hierbei lief das rechte Hinterrad von der Achse ab, worauf der schwere Wagen mit dem hinteren Theil auf die Erde schlug. Die Veranlassung zu diesem Unfall ist darin zu suchen, daß an dem betreffenden Rade die Kapsel fehlte. Der genannte Firma soll hierdurch Schaden erwachsen sein, denn im Innern des vollbeladenen Wagens soll es wüst ausgesehen haben, das Möbel infolge des Sturzes umfallen und theilweise beschädigt wurden.

Die Folgen eines Streites im Eisenbahnwagen spielten sich gestern vor der hiesigen Strafkammer ab. Wir hatten seinerzeit an dieser Stelle darüber berichtet, daß es am 5. Dezember v. J. in einem von Köln kommenden Personenzuge kurz vor der Station Braubach zwischen Passagieren der vierten Wagenklasse zu Differenzen gekommen sei, als einer derselben, ein Stations-Diätar aus Gaus, abfällige Aeußerungen über die Gewohnheit der übrigen Gesellschaft machte, übermäßig große Gepäckstücke in die Wagengänge mitzubringen und dadurch den Mitreisenden lästig zu werden. Einer der Leute, — derselbe, ein Handelsmann Emil Sch. aus Köln, war auf der Fahrt nach Wiesbaden zum Altmannmarkt begriffen, — wurde zornig, überschüttete den Mann mit Schimpfwörtern und verfehlte ihm, indem er ihn über die Schranke der Plattform vorbog, einen Schlag mit seinem Schlüssel über die Nase, daß das Blut nur so hervorquoll. Strafe: M. 60 Geld, während der Herr Vertreter der Anklagebehörde 6 Monate Gefängniß, der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Jünger, die Freisprechung des Angeklagten beantragt hatte.

Besucher des Kgl. Schlosses seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Besuchszeit nicht, wie seinerzeit bekannt gemacht, von 10—6 Uhr, sondern thatsächlich nur von 11—4 Uhr angeordnet ist. Diese Einrichtung gibt nur ein kleiner Anschlagzettel in der Durchfahrt des Kgl. Schlosses bekannt. Natürlich kommen deshalb eine Menge Leute zur ungeeigneten Zeit und müssen unvernünftiger Weise wieder umkehren. Sehr unangenehm ist dies besonders für durchreisende Fremde. Vor Kurzem wünschten eine Anzahl Fremder (7—8 Personen) das Schloß zu besuchen. Sie kamen in der Annahme, daß bis 6 Uhr geöffnet sei, gegen 5 Uhr. Nur mit Mühe und nach langem Bitten gelang es ihnen, doch noch Zutritt zu erhalten. Wir glauben nur im Interesse der Fremden und Einheimischen zu wirken, wenn wir eine Befreiung dieses Mißstandes anregen. Es wäre wünschenswerth, durch eine offizielle Bekanntmachung der Besuchszeit des wirklich sehenswerthen Kgl. Schlosses allen Irrthümern entgegenzutreten.

Liebesgaben für unsere „Asiaten.“ Eine bedeutende Erleichterung für den Versandt von freiwilligen Gaben für unsere Truppen in China ist neuerdings eingeführt worden. Die preussischen Staatseisenbahnen, sowie die Reichseisenbahnen in Elbst-Verbindungen sind nämlich ermächtigt worden, freiwillige Gaben für das asiatische Expeditionskorps, die in den Frachtbriefen ausdrücklich als solche bezeichnet und an die Königl. Bahnhofs-Kommandantur in Bremen, oder an die bei dieser errichteten Hauptsammlungsstelle gerichtet sind, frachtfrei zu befördern. Die gleiche Ermächtigung soll auch den preussischen Privatbahnen durch die zuständige Eisenbahn-Commission erteilt werden.

Vortrag. Ein Spaziergang in die Pariser Weltausstellung, insbesondere die deutsche Abtheilung. — Ueber dieses Thema spricht morgen, Freitag Abend, 8.30 Uhr in der Stenographischschule, Lehrstube 10, die französische Sprachlehrerin Frau Weill-Jonas, für die Mitglieder des Stenographischen Vereins (Einigungs-System), sowie die Besucher der Stenographischschule. Gäste können eingeführt werden.

Geschäftswelt. In das Handelsregister ist heute unter No. 308 die offene Handelsgesellschaft „Krausnick u. Co. zu Wiesbaden“ eingetragen worden: Die Gesellschafter sind: Kaufmann und Juwelier Lothar Krausnick zu Wiesbaden, Kunstgewerbebesitzer und Modelleur Richard Krausnick zu Berlin. Die Gesellschaft hat am 24. Juni 1900 begonnen.

st. Väderfrequenz. Wiesbaden 89,041, Schwalbach 4509, Gomburg 7875, Soden i. L. 2320, Fries 16490 Kreuznach 7284, Baden-Baden 41,045, Wildungen — Rüssingen 9661, Wildbad —, Münster am Stein —, Helgoland 7898.

Wahlscheinliste. Die neueste Nummer der Wahlscheinliste ist erschienen und liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht auf. **Tageskalender für Freitag.** Königl. Schauspiele: **Geschlossen.** — Kurhaus: Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr: Abonnement-Konzert. — Residenz-Theater: Geschlossen. — **Waldhalla-Theater** Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellung. — **Waldhallen-Theater** Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Staats- und Gemeindesteuern haben zu zahlen und zwar außerhalb des Stadtbereichs am 10. August die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben W, Y u. Z.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 8. August.

Am 11. März beging der Fabrikarbeiter und Flaschenbierhändler Heintz. H. in Gesellschaft seiner Kostgänger dachheim den Geburtstag seiner Frau. Es ging dabei derart laut zu, daß ein Gendarm sich veranlaßt sah, einzutreten, welcher in dem Raum theils leere, theils noch gefüllte Bierflaschen bemerkte, und bei der Behörde Anzeige erstattete. Schöffengerichtliche wurde H. darauf wegen unerlaubten Wirthschafts-Betriebes und Steuerhinterziehung mit 20 M. Geldstrafe belegt. Die Berufungsinstanz sprach ihn frei, da nicht erwiesen sei, daß er das getrunkene Bier gegen Entgelt abgegeben habe.

Wegen Pfandverbringung verfiel der Müller Johann Jos. R. von Hofheim in 1 Woche Gefängniß. Er hatte zugegebener Maßen 3 ihm ordnungsmäßig gepfändete Schweine einem Metzger ausgeliefert, welcher früher schon die Thiere gekauft hatte, 35 Centner ebenfalls gepfändetes Brummet an sein Vieh verfüttert, 6 Raummeter Holz im Haushalte verbraucht und war vom Schöffengericht deshalb mit einer 14tägigen Gefängnißstrafe belegt worden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

London, 9. August. Der hiesige chinesische Gesandte publicirt zwei Edicte der chinesischen Regierung, datirt vom 2. und 5. August. In dem ersten wird die Exterritorialität der Gesandten unter festerem Geleit nach Peking angeordnet, in dem zweiten wird den Gesandten gestattet, kassirte Depeschen abzugeben. — „Daily Express“ berichtet aus Yokohama: Eine russisch-japanische Armee bringt aus dem Norden gegen Peking vor. Die Bewegung dieser Armee wurde geheim gehalten, damit die Regierung in Peking nichts erfährt. — Aus Tschifu wird der „Daily Express“ gemeldet: Nach einem vierstündigen Kampfe nahmen die Russen die Eingeborenen-Stadt von Kuichwang ein. Dieses Telegramm wird von der „Daily Mail“ bestätigt. — „Daily Express“ meldet aus Hongkong: Mehrere Europäer wurden gestern in Kanton von chinesischen Arbeitern verprügelt und mißhandelt. Die Chinesen begaben sich alsdann nach den amerikanischen Missionen, wo sie aber von anderen Chinesen vertrieben wurden. Daselbst meldet aus Shanghai: Infolge eines Befehls aus Peking hat der Telegraphendirektor Scheng einen Ausruf erlassen, worin er die Ausfuhr von Vieh, Futter und Lebensmitteln untersagt. Das Blatt bemerkt hierzu, wenn dieser Befehl von den Consulen gebilligt wird, so könnten die internationalen Truppen, welche ihre Lebensmittel ausschließlich aus Shanghai beziehen in große Schwierigkeiten gerathen.

Der südafrikanische Krieg.

London, 9. August. Lord Roberts berichtet aus Prätoria vom 7. August: Ich fürchte, daß die Garnison von Glads-River nach einer 10tägigen Verteidigung in die Hände der Buren gefallen ist. Hamilton berichtet, daß die Beschießung von Glads-River aufgehört hat, was ihn zu der Annahme veranlaßt, daß die Garnison sich ergeben hat. Hamilton hat Rustenburg heute Morgen verlassen und die Truppen Baden Powells mit sich genommen. Commandant Dewet, der dieser Tage Todtgejagt, hat mit der Ueberschreitung des Baal-Flusses begonnen. Er wird von Ritchener verfolgt. Lord Methuen, der sich auf dem rechten Ufer dieses Flusses befindet, muß bereits mit der Avantgarde Dewets Fühlung bekommen haben, denn man hört aus dieser Gegend Kanonendonner. — Also noch echter Kriegszustand.

Antwerpen, 9. August. Das Fischerschiff No. 16, mit 4 Mann an Bord, ist in der Nordsee gekentert. Alle vier Insassen ertranken.

Briefkasten.

Vom Rhein. Wir können den Bericht über Ausschreitungen in Lorch nur dann bringen, wenn uns der Name des Einfinders genannt wird. Weßhalb die ewigen anonymen Einfindungen. Sie wissen doch, daß der Name des Einfinders ohnehin nicht genannt wird. Die Redaktion wünscht bloß zu wissen, mit wem sie es zu thun hat.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Neff-Jena, für Inserate und Reklame: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigen Engros-Preisen, metrisch und robenweise. An Private porto- u. zollfreier Versandt. Das Kaufen in unerreichbarer Auswahl in weiß, schwarz u. farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Soldaten-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz)

Kgl. Hoflieferanten.

Muster franco.

Doppelt. Briefporto.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

gehört zum Bohnenkaffee, denn sie macht ihn vollständig ohne den reinen Kaffeegehalt zu beeinträchtigen. 887/264 (Original-Markt in Dosen).

Bevor man zum Kaufe eines Rades, oder von Radfahrerartikeln als Laternen, Glocken usw. schreitet, ist es empfehlenswerth, den Preis-Courant der Firma Deutsche

Fahrradindustrie Richard Driessen, Hannover, zu verlangen, welcher einem Jedem auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird.

Familien-Nachrichten.

Andzug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 9. August.

Geboren: Am 2. August dem Kanzer Wilhelm Balf e. S. — Am 7. August dem Kellner Johannes Hölcher e. S. — Am 7. August dem Hausdiener Alois Henriette Julie Elisabeth. — Am 8. August dem Hausdiener Alois Müller e. S. Karl. — Am 7. August dem Tapeziermeister Friedrich Walldorf e. S. Adolf. — Am 7. August dem Herrnscheidergehilfen Peter Eubert e. S. Peter Joseph. — Am 7. August dem Schlosser Heinrich Kertenbach e. S. Heinrich. **Kufgeboten:** Der Bergolder Philipp Heinrich Weimer hier mit Wilhelmine Philippine Louise Weimer hier. — Der Mann-gehilfe Jakob Adolph hier mit Wilhelmine Dies hier. — Der Hausdiener Philipp Walther hier mit Friederike Kaufmann hier. **Verheirathet:** Der Chemiker Dr. phil. Kurt von Jindz zu Hannover mit Louise Elenz hier. **Gestorben:** Am 3. August Rudolf S. des Tagelöhners Karl Wolf 3 M. — Am 8. August Elisabeth geb. Graumann, Ehefrau des Kohlenhändlers Heinrich Adolph 59 J. — Am 9. August Otto S. des Fuhrmanns Valentin Frey 5 M. — Am 9. August Claire L. des Buchhändlers Georg Richard 9 M. — Am 8. August der Mann-gehilfen Karl Guckes und Rimbach 37 J.

Kgl. Standesamt.

Standesamt Frauenstein.

Geboren: Am 8. Juli dem Tagelöhner Alois Beder hier e. S. Wilhelm. — Am 18. Juli dem Maurer Phil. Ott 7 J. hier e. S. Georg. — Am 18. Juli dem Dachhändler Moritz Demant hier e. S. Moritz.

Getraute: Am 1. Juli der Maurer Philipp Schneider mit Elisabetha Otes, beide von hier.

Gestorben: Am 1. Juli der Steinbauer Andreas Gunkel von hier, 40 Jahre alt. — Am 3. Juli der Ländner Johann Hermann von hier, 52 Jahre alt. — Am 22. Juli Franz Jos. Ott, S. von Franz, Ott 4 J. hier, 11 M. alt. — Am 29. Juli Kath. Müller, L. des Karl Müller hier, 11 M. alt.

Waldhalla-Theater Wiesbaden.

Gastspiel des Wiener Operetten-Ensembles. Dir.: Max Razwell. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 10. August:

Wassermusik.

Operette in 3 Akten und 1 Verwandlung von Mikac und Mikac. Deutsch von Gensé, Musik von Hervé.

Spielleiter: Herr Rothmann. Dirigent: Herr Kapellmeister. Schloß.

Major Graf von Chateau-Gibus	Herr Vink.
Göschlin	Notthmann.
Fernand de Champlatreux	Haberfeld.
Voliot	Kunze.
Quilab	Schmidt.
Robert	Terzly.
Der Director	Wernz.
Der Regisseur	Starl.
Denise de Planigny	Frau Calliana.
Die Oberin	Frau Gellertberg.
Corinne	Frau Gellert.
Gimlette	van der Fild.
Lydie	Klein.
Sylvie	Bauer.
Die Pflanzlerin	Wernz.
1. Soldat	Herr Fleischer.
2. Soldat	Hoffma.

Offizier, Soldaten, Pensionärinnen.

Sonntag, den 11. August:

Zum 1. Male:

Opernball.

Neue Kartoffeln dicke weiche Waare, per Kuchel 20 Pfg., per Cir. 2 M. 25 Pfg. frei Haus. **Neue Holl. Voll-Eieringe**, p. St. 6 Pfg., p. Dtz. 60 Pfg. 48 Pfg. **Kirchner, Weidinger, 27, Ecke Hellmündstr.** Teleph. 2150.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Blefeld & Söhne, Webergasse 8.

	Frankfurter-Cours	Berliner-Cours
	Angfangs-Cours vom 9. Aug. 1900	
Oester. Credit-Action	206.90	205.90
Disconto-Commandit-Anth.	173.30	173.50
Berliner Handelsgesellschaft	145.10	144.75
Dresdner Bank	145.50	145.40
Deutsche Bank	126.20	126.10
Darmstädter Bank	131.50	131.60
Oester. Staatsbahn	189.10	—
Lombarden	75.10	75.30
Harpener	175.20	174.70
Hibernia	194.25	194.10
Gelsenkirchener	186.—	186.30
Bochumer	185.30	185.20
Laurahütte	202.50	202.60

Tendenz: etwas fester.

Aerztlich u. amtlich beglaubigt botes

Wildunger Mineralwasser Reinhardtsquelle.

Zum Ausspülen der Nieren und Blase und zum Abtreiben der überflüssigen Harnsäure, sowie für alle Nieren-, Blasen-, Gries-, Stein- u. Harnleiden. Das einzige Wildunger Wasser, welches sich durch seinen Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit auch als diätetisches Tafelwasser verwenden lässt. Niederlage bei: F. Wirth, Wiesbaden, oder direkt zu beziehen.

Allgemeine Deutsche Unterhaltungs-Kasse „Solidarität“

Als Mitglieder können männliche Personen jeden Standes, im Alter von 16—60 Jahren aufgenommen werden. Die Kasse zahlt pro Woche 9 M. Unterhaltung, bei Todesfällen 50 M. Sterbegeld; 20 Wochenbeitrag 30 M. Die Kasse bietet günstige Gelegenheiten, bei der außer Ord. resp. L.-O.-Kasse gegen Krankheitsfälle zu versichern. Nähere Auskunft durch die Herren A. Müller Frankfurt a. M. sowie Phil. Scheurer, Frankfurt a. M. Wiesbaden. 21.

Zur gefl. Kenntniss!

daß wir unter dem heutigen unsere **Salons für Damen und Herren** eröffnet haben und empfehlen uns im Anfertigen von naturellsten **Haararbeiten**, wie Perücken, Toupets, Crespes, Unterlagen, Frisets etc.

Gleichzeitig bringen wir unser Lager in allen in- und ausländischen **Parfümerien u. Toilette-Artikeln** in Empfehlung, sowie Saison-Neuheiten in **Cravatten**.

Hochachtend

Gustav Tettenborn & Carl Fillmann,

Telephon 2415.

Coiffeure und Parfümeure — 5 Langgasse 5.

Männergesang-Verein Concordia. Rheinfahrt nach Oberwesel (Hôtel Diedert).

Sonntag, den 19. August:

Die gemeinsame Abfahrt mit Musik erfolgt früh 7 Uhr mittelst Dampfbahn-Extrazug ab Bahnhofe; die Rheinfahrt mittelst festlich geschmücktem **Extra-Schiff „Chriemhilde“** der Niederländischen Dampfschiff-Rhederei. Dasselbe fasst bequem 700 Personen, hat **Restauration** und legt an der dortigen städtischen Landungsbrücke an (**keine Kahn-Anfahrt**).

Anmeldungen zur Betheiligung sind gegen **Empfangnahme der Schiffsbillete** bei den Herren **Heinr. Zahn**, Ecke Schwalbacher- und Mauritiusstrasse, **Fritz Bernstein**, Wellritz-Drogerie, Wellritzstr., **Heinr. Papst**, Webergasse 44 (Laden), vorzunehmen. Fahrpreis pro Person **M. 2.50**, Kinder **M. 1.25**. Die Rheinfahrt findet **bestimmt statt** und bitten wir Meldungen an obigen Stellen baldigst zu bewirken.

Der Vorstand.

Gesellschaft Fidelity.

Sonntag, den 12. August, von Nachm. 3 Uhr ab

Großes Waldfest

auf dem **Glasberg** (an den Militär-Schießständen, oberhalb der Klostermühle).

Hierzu laden wir unsere verehr. Mitglieder, sowie befreundete Vereine höflichst ein.

Der Vorstand.

Krieger-Verein

Germania — Allemania.

Sonntag, den 12. ds. Mts., Nachmittags von 3 Uhr ab findet, günstiges Wetter vorausgesetzt, zur Feier des Schlachttages von Wörth

Großes Sommerfest

auf der **Bierstadter Warthe** statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergehenst einladen.

Für **Unterhaltung und Volksbelustigung** ist in ausgiebiger Weise gesorgt.

Der Vorstand.



Dr. Theinhardt's

Kindernahrung

ist, nach Vorschrift zubereitet, vortrefflich verwendbar bei

Verdauungsstörungen und**Brechdurchfall**

Preis Mk. 1.20 u. 1.90.

335/25

Vorrätig in den Apotheken und Drogerien.

Gasglühlicht,

absolut prima Glühkörper, zum Selbst-aufsetzen, per Carton à 12 Stück Mk. 3.50, 100 Stück Mk. 28.—.

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung, per 12 Stück Mk. 3.—.

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück.

Glühkörper-Träger gratis!

O. Bommert,

Specialitäten für Gasglühlicht,

Frankfurt a. M.,

Bornh. Landstraße 4.

Versandt unter Nachnahme unter Garantie

guter Ankunft.

6743

Laden

mit 2 Schaufenstern, in welchem zur Zeit ein Colonial- u. Delikatessen-Geschäft betrieben wird, ist mit Wohnung per 1. Januar 1901 zu vermieten. Näh. W.-Hendrich 8, 1 bei W. & S. 729

Sofort gesucht

10 tüchtige Maurer

bei Wilhelm u. Hoffel,

Maurermeister,

Baustelle: Wilmsh. 9. 725

Tüchtige Wandplattenmaler

finden lohnende Beschäftigung

bei Chnes,

Wilmsh. 23. 727

Sauberes Dienstmädchen

sofort gesucht.

W. Burgstr. 5, 2 r. 708

Tüchtige Aechte, Lehrknechte u. Mädchen

hat zu vermieten

G. Lehender,

721 Wiesen, Diezstraße 6, 2.

Fallapfel für Weller, zu haben

714 Kerkstraße 44, 1.

Reichte, geb. Federrolle bill. z.

verf. Schreibendr. 28, Hsh. 1. 723

Haus

mit gutgehendem Colonial- u. Delikatessen Geschäft zu verkaufen, 12 bis 15,000 M. erforderlich, auch wird ein kleines Privathaus in Taunus genommen. Interessenten belieben Ihre Adresse unter G. G. 728 in der Expedition d. Blattes niederzulegen. 728

Ein braungetig. Dalmatiner-

hund zu verkaufen

707

Stringasse 25.

6000 St. zu leihen gef.

Näh. W.-Hendrich 8, 1 bei W. & S. 729

Sie müssen sich

vor einer übermäßig. Vergrößerung

Ihrer Familie schützen. Dies

sind Sie sich selbst, Ihrer Frau

und Ihrer Kinder schuldig. Lesen

Sie unbed. aus. lehr. Buch.

Preis nur 70 Pf. (sonst 1.70 M.)

H. Oschmann, Konstantz 7020

Hygienische

Bedarfsartikel

aller Arten.

Broschüre geg. Einf. v. 40 Pf. in

Briefmarken. Neueste Preisliste

gratis u. franko.

Apotheker v. Manitowosky,

Berlin 27 (6). 3115

Neuer Katalog

sämtlicher hygienischer

Bedarfsartikel versendet

postfrei. 3061

W. Krüger, Berlin S. W.

Vindemstraße 94.

Billigste Bezugsquelle.

Frischer Honig,

garantirt rein, selbstgewonnen, gold-gelb, Pfund ohne Glas 1 M. Blech-dosen (9 Pf. Inhalt) incl. Dose 8.50 M. Gläser werden mit 10 Pf. berechnet od. zurückgenommen. Zusendung ins Haus. 662

Villa Pomona, a. d. Jöhleiner-

straße, Gärtnerhaus am Walde.

Omnibus-Verbindung Wiesbaden-Sonnenberg

Von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr stündlicher

Verkehr. 206

Visiten-Karten

in einfacher wie eleganter Ausführung liefert preiswürdig die

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Druckerei-Comptoir

Mauritiusstrasse 3.

Telephon 199.

Todes-Anzeige.

Bernannten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Kilb,

geb. Graumann,

nach schwerem Leiden am Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesakramenten der röm. kath. Kirche, sanft entschlafen ist.

Ramen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Kilb.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. August,

Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Stiftstraße 21

aus, statt. 730

Telephon 885. Michelsberg 8.



Empfehle:
Feinsten Schellfisch (groß, mittel und klein),
Cablian im Anschnitt,
Seehecht im Anschnitt,
Limander (Rothzungen, Salzsole),
Schollen, feinsten Tafelzander etc. zu billigsten Preisen,
sowie alle Fischkonserven und Marinaden.

La. neue Hohlheringe
für Wiederverkäufer in 1/2, 1/3, 1/4 und 1/5 Tonnen.
Telephon 885. Michelsberg 8.

Heute Freitag
Fortsetzung
der großen

Schuh-Versteigerung

49 Wellritzstraße 49.

Ferd. Müller,
Auctionator u. Taxator.

734

Strom treibe und billige Waschmittel in mehr als 100000 Familien im Gebrauch
Glänsefedern,
Gänsefedern, Schwannenseiden, Schwannenseiden und alle anderen besten Bettfedern und Daun. Reinheit u. beste Reinigung garantiert. Preis pro Pfund: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Schwannenseiden: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7.50; 8.00; 8.50; 9.00; 9.50; 10.00. Gänsefedern: 1.00; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00; 3.50; 4.00; 4.50; 5.00; 5.50; 6.00; 6.50; 7.00; 7

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 154.

Freitag, den 10. August 1900.

XV. Jahrgang.

Gefühnte Schuld.

Roman von C. Matthias.

31. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

XXIV.

Banditen.

Jeder, der den alten Roth Tags zuvor lärmend und drohend vor der Thür seiner Tochter gefunden, hätte darauf geschworen, daß er am andern Morgen mit verstärkten Mienen, mit geschwellenen Augen und dunkeln Rändern um die Lider beim Frühstück erscheinen müsse.

Aber nichts von all dem. Wohl nie hatte Mariens Vater einen so jählichen Ausdruck seines gerötheten Gesichtes gezeigt, als gerade an diesem Morgen.

„Ich habe vortrefflich geschlafen, die ganze Nacht kein Auge geöffnet“, bezeugte er sich, den Inspektor v. Lederer zu versichern. „Jetzt aber habe ich einen ordentlichen Appetit und werde der Küche meines Herrn alle Ehre anthun.“

Das geschah denn auch in der That; nicht nur eine ansehnliche Menge von Lebensmitteln verschwand in seinem fleißigen Hände, auch eine bedeutende Quantität von Rum fügte er dem etwas wässrigen Thee hinzu. Seine gute Laune wuchs mit jeder Minute, es fehlte nicht viel, so hätte er mit Liebed, seinem schätzbarsten Stubenkollegen, wie er ihn nannte, in froher Brüderlichkeit getrunken.

Marie verließ den Frühstückstisch bald, Unwohlsein vorschwebend. Lederer hatte dringende Geschäfte, Windig und Gehold folgten ihrem Chef. So blieb Roth mit dem alten Jakob allein.

Eine Zeit lang war der alte Gauner gesonnen, den Diener als seines Gleichen zu betrachten und zur Tafel zu ziehen. Aber Jakob sah gar zu spitzbübisch aus. Roth sahte seine Stellung als Gast des Freiherrn richtig auf und ließ sich schweigend von dem Domestiken bedienen, bis er völlig gesättigt und kein Tropfen Rum mehr in der Flasche war.

Dann befohl er dem Diener, Hut und des Freiherrn Pelz zu bringen, was dieser ärgersich brummend that. So angethan, einem seinen Herrn gleich, verließ der krankenbold das Schloß und schritt die Allee hinab, dem Hofe zu.

Nach dem Krüge lenkte er seine Schritte. Ihm gelüstete, am guten Trunk zu thun und einen Bekannten wieder zu treffen, mit welchem er Tags zuvor bereits zusammen gekommen war.

Dieser bekannte hieß Rebling und war seines Zeichens ein Gauner, vielleicht ein ebenso großer als der Ex-Geiger.

Als Roth am Tage zuvor in der Schänke Platz genommen hatte, war er sehr erstaunt, dort einen alten Freund zu finden, mit dem er in den letzten Monaten so manche gute und schlimme Stunde erlebt hatte.

„Alter Knabe, bist Du es“, hatte ihn der Freund angeredet, „du kommst Du hierher, und in welchen Glückstopf hast Du gepfeift, daß Du so nobel einhergehst?“

Bei einem Glase Woz oder mehreren hatte Roth dem Freunde auseinandergelegt, wie günstig sich sein Geschick gestaltet. Sein Gegenüber verstand ihn besser als alle dort im Schloße, deshalb säumte er nicht, dem Wiederbefundenen Alles zu berichten.

„Schau, Du bist ein Esel“, hatte Rebling gesagt, „wenn Du des Freiherrn blankes Geld nicht nimmst. Ueber kurz oder lang werfen sie Dich doch aus dem Schloße, oder der Baron wird Deines schönen Tochterleins überdrüssig. Dann ist es Gift mit Deinem Glück. Ich will Dir was sagen. Der Rebling ist verzeiht, nimm Dir, was er Dir geben wollte, vielleicht noch etwas mehr, für Deinen alten Freund kannst Du auch sorgen. Dann will ich Dir den Weg zeigen, wie wir hier von hier fortzukommen, die Papiere verfilbern und endlich in Ruhe und Frieden unser Leben genießen können.“

Der Rath des Verführers hatte seinen Zweck nicht verfehlt. Roth hatte sich betrunken gestellt und in der Nacht versucht, in das Zimmer des Freiherrn zu gelangen, wo er die Kasse traf.

Mariens Dazwischenkommen hatte seinen fauberen Plan vereitelt. Nun traf er wieder mit seinen Spielgefechten zusammen, um einen neuen Plan zu verabreden.

In einer Ecke der Schänke saßen die Brüder und flüsterten mit einander. Der Krüger freute sich, denn es wurde eine Menge Grogel getrunken, und als Roth zum Schluß die Zeche nicht zahlen konnte, ließ er den Pelz als Pfand zurück und ließ sich ohne dessen Schutz nach dem Schloße.

Durch die Hinterthür schlich er sich leise auf sein Zimmer. Niemand hatte ihn kommen sehen. Dort verband er seinen Kopf mit einer weißen Serviette, legte sich ins Bett und deckte sich zu, daß nur die Nasenspitze hervorjagte.

Beim Mittagessen vernichtete die Hausgenossen den Alten. Marie kam auf sein Zimmer, um sich nach dem Befinden ihres Vaters zu erkundigen.

„Ich bin recht krank, mein liebes Kind“, war dessen klagliche Antwort. „Ein Reiben im ganzen Körper, das mich völlig wahnsinnig macht, heftige Kopfschmerzen und Ohrensausen. Dann sind meine Füße wie gelähmt, ich kann keinen Schritt gehen und bin nur mit Mühe auf mein Zimmer gelangt.“

„Armer Vater“, sprach Marie mitleidig, „was können wir thun, um Dir Linderung zu verschaffen?“

„Ich glaube, man wird gut thun, den Arzt aus der Stadt zu holen. Nicht heute, ich will es bis morgen früh noch so ertragen, aber wird es bis morgen nicht besser, dann muß ich ärztliche Behandlung haben. O Gott, wer das wissen konnte! Das sind die Folgen meiner nächtlichen Promenade von gestern.“

„Ich böse Mensch, daß ich Dich so in Angst setzen konnte. Ich habe überhaupt schlecht gehandelt, Marie, und das ist nun meine Strafe. O diese Schmerzen“, jammerte der Alte. „Marie, kannst Du mir verzeihen? Wie das brennt und bohrt. O diese Schmerzen!“

„Mein armer Vater, beruhige Dich, ich habe Dir ja längst vergeben. Aber Deine Schmerzen — wie kann ich Dir Linderung verschaffen?“

„Du gutes Kind“, seufzte der Alte, „Du kannst nicht helfen, sorge nur dafür, daß ich schlafen kann. Niemand darf zu mir, — ich will ganz allein sein.“

„Nur ich will an Deinem Bette wachen und Dich pflegen, Vater.“

„Rein, auch Du nicht, mein gutes Kind, ganz allein muß ich sein. Schau gegen Abend noch einmal nach mir und lege Dich dann nur zu Bette, auch Du hast die Ruhe nötig. Bis morgen will ich schon aushalten. Vielleicht wird mein Leiden durch den Schlaf besser. Also auf Wiedersehen, mein gutes Kind!“

Jitternd streckte Roth unter der Decke die Hand hervor, die Marie zärtlich drückte. Er selbst mochte wohl zu schwach sein, den Druck zu erwidern — er zog die Hand langsam aus der ihrigen zurück. Dann vergrub er sich aufs Neue in die Kissen.

Seufzend verließ Marie das Zimmer und befohl allen Hausgenossen an, die Ruhe des Kranken nicht zu stören.

Nur Wamsfell Wäther wollte an die Krankheit des Ungetreuen nicht recht glauben.

„Das ist Bizar“, sagte sie in ihrer derben Weise, „er ist heute unten im Dorfe gewesen, und hat sich zu stark besudelt. Meinetwegen will ich ihn heute in Ruhe lassen, morgen jedoch werde ich deutsch mit ihm reden. Nicht der Doktor kommt hierher, sondern der Patient fährt mit mir in die Stadt. Auf dem Standesamt werden sie ihn schon gesund machen!“

Am Abend erhielt Marie von ihrem Vater keine Antwort, als sie ihn besuchte. Er athmete schwer und tief und schien in festem Schummer zu liegen. Marie wagte ihn nicht zu wecken und zog sich auf ihr Zimmer zurück.

Auf dem Wege dorthin begegnete sie dem alten Jakob.

„Soeben hatte der Krüger im Dorfe des gnädigen Herrn Pelz geschickt“, sagte er flüsternd. „Ihr Herr Vater hat denselben für eine Zeche von sieben und zwanzig Mark baar im Verkauf gelassen. Ich habe das Geld dem Ueberbringer ausgezahlt.“

„Gute Rütche der Scham schloß in Mariens Gesicht. Schon wieder ein nichtswürdiger Streich ihres Vaters.“

„Wie soll das enden?“ sprach sie halblaut, „o mein Gott, wie wird das werden?“

„Na, beruhigen Sie sich nur, Fräulein“, tröstete der gute Alte. „Vor der Hand hab' ich das Geld ausgelegt, damit von der Sache nicht weiter gesprochen wird. Wenn der Freiherr zurückkehrt, wird das leicht geordnet werden.“

Marie drückte dem treuen Diener dankbar die Hand und setzte ihren Weg fort.

Daher also die Erklärung des Vaters. Jetzt glaube ich freilich an seine Krankheit. O, welches Unglück ist mit dem Mann in dies Haus gekommen und wird noch seinen Einzug halten?“

So sprach die schwergeprüfte Tochter vor sich hin, als sie in dem Stübchen war, in welchem sie einst so glücklich ihren Einzug gehalten hatte. Sie glaubte fast zu verzagen, wenn sie an das Unheil dachte, welches seit ihres Vaters Gegenwart tödlich in heimlich drebte. Nur das Bewußtsein der Liebe des

jetzt fern wohnenden Verlobten machte sie stark, die Unbilden der Gegenwart zu ertragen. „O, wäre er erst wieder zurück“, seufzte sie ängstlich, die Stunden bis zu seiner Rückkehr zählend. „Wo er nicht ist, scheint Alles öde. Seine starke Hand allein ist mächtig genug, uns zu schützen. Ach, wenn er nur erst wieder zurückkehrte.“

Draußen hatte sich ein schreckliches Wetter aufgemacht. Der Sturm heulte durch die Wipfel der entlaubten Bäume und trieb die Flocken eines eiligen Schnees in Menge gegen die klirrenden Fenster. Die Nacht war zeitiger als sonst herein gebrochen und alle Bewohner des Schloßes hatten die wärmsten Plätze um Kamin und Ofen aufgesucht.

In den weiten Korridoren des Schloßes hörte man keinen Schritt, nur der Sturmwind heulte in den Schloten und setzte durch die Räume, wenn zufällig irgendwo eine Thür geöffnet wurde. Die festangeschlossenen Wände des Erdgeschosses klapperten unausgesetzt und oben im Dache knisterte es unheimlich unter der Last des aufgethürmten Schnees.

Der Aufruhr der Elemente wollte nicht zu Ende gehen und die ganze Nacht hindurch raste der Sturm um die Gebäude. In der Schlafkammer hatten sich die Mägde eng an einander gesetzt. Ihnen war das ewige Heulen zu grauig, als daß sie allein in ihrer Kammer bleiben mochten. Auch der alte Jakob und Wamsfell Wäther leisteten dem jungen Volke Gesellschaft. Das Wirthschaftspersonal, insbesondere Herr von Lederer, hielt es für seine Pflicht, in solcher Schreckensnacht bei den Diebstählen zu bleiben. Marie hielt sich in ihrem Zimmer eingeschlossen; trotz des bösen Wetters war sie in Schlummer gesunken und fand in süßen Träumen Vergessen der Gegenwart.

Ein heftiges Pochen an ihrer Thür erweckte sie. Erschrocken schlug die Schlaftrübe die Augen auf. Der helle Tag schaute zu dem halbverschneiten Fenster herein. Das Unwetter mußte sich gelegt haben, denn ein rother Sonnenstrahl gaultete über ihrem Haupte.

Ein abermaliges stärkeres Klopfen machte sie ganz munter. „Wer ist dort?“ fragte Marie, nothdürftig Toilette machend. „Einen Augenblick Geduld, gleich bin ich zu Stelle.“

Am Gotteswillen, Fräulein Marie, öffnen Sie“, ließ sich Jakobs Stimme vernehmen, „ein großes Unglück ist geschehen.“

„Der Freiherr?“ fragte die Geängstigte. „Was ist mit ihm?“

„Rein, nein“, rief der alte Diener, „nichts Böses vom gnädigen Herrn, öffnen Sie nur, ich kann's Ihnen nicht vor der Thür nennen, was sich zugefallen.“

Marie schloß die Thüre auf. Der alte Jakob stand vor ihr, leichenblau, mit schlotternden Knien, bebend vor Aufregung.

„Kommen Sie herein, Jakob, und sprechen Sie, ich bin auf das Schlimmste gefaßt. Herrgott, wie elend Sie aussehen! Hier ist ein Stuhl, nehmen Sie Platz — sagen Sie mir, was ist geschehen?“

„Ach, Fräulein Marie, das Unglück!“ jammerte der alte Diener, nachdem er sich kraftlos in einem Stuhl niedergelassen hatte. „Ich gehe heute Morgen meiner Gewohnheit nach in das Zimmer des gnädigen Herrn; ich habe es gestern weislich verschlossen, wie ich es immer thue, wenn der Gnädige nicht dabei ist; die — die Thüre steht offen, das Schloß ist gesprengt.“

„Am Gotteswillen, Jakob“, rief Marie. Eine Ahnung des Entsetzlichen stieg in ihrer Seele auf.

„Ich trete näher“, fuhr der alte Jakob fort und ergriff hilfebedürftig Mariens Hand, „ich glaube meinen Augen nicht zu trauen, die Kasse steht offen und ist leer. Der Schreibtisch des Herrn ist zertrümmert, das Fach, in welchem er das Baargeld aufzubewahren pflegt, ist aufgebrochen, ist leer.“

„Allmächtiger Gott, und mein Vater?“ schrie das geängstigte Mädchen.

„Ihr Vater ist fort. Ich eilte sogleich in seine Stube. Er ist verschwunden. Die Hinterthür zum Hof war offen, es scheint noch vor Tagesanbruch das Haus verlassen zu haben.“

„O gütiger Himmel, und ich muß leben, um die Schande meines Vaters zu hören! Den Mann, der sein Kind rettete, ehrt und liebt, hat er insam bestohlen. Undankbar, diebstahlschuldig, er das Eigenthum des edelsten Menschen und ich was nicht zur Stelle, sein Gut zu verteidigen!“

Marie sank in die Kniee nieder, ihr Haupt neigte sich auf den Schooß des alten Mannes und sie brach in einen Strom von Thränen aus.

Plötzlich sprang sie auf. Ihr Auge blickte funkelnd, ihre Hände ballten sich.

Die Gerichte müssen angerufen werden, die Polizei soll den Dieb verfolgen, er muß dingfest gemacht werden, er soll seinen Raub wieder herausgeben“, rief sie außer sich.

Einmach-, Gelee-, Honig-Gläser

von 6 Pfg. an.

521

Kaufhaus Nietschmann N.

neben M. Schneider,

10 Kirchgasse.

Kirchgasse 19.

Man vergleiche die Preise u. Größen!

Feine Spanische Weine

der Firma Miquel de la Pennas, Malaga.
Import und Alleinverkauf am Platze.

Malaga	2-jährig per Flasche excl. Glas	Mk.	1.20
do.	4	1.50	
do.	8	1.75	
Portwein	2	1.20	
do.	4	1.50	
Berry	2	1.20	
do.	4	1.50	
Malaga	2	1.20	
do.	4	1.50	
Zakateller	2	1.30	

Bei Abnahme von 6 Flaschen à 10 Pfg. billiger.

W. Weber, Westendstr. 3, Telephon 2193.

Niederlage bei W. Fucho, Walramstr. 12.

7025



E. Ohly
Schuhwaarenhaus
Wiesbaden.
Bahnhofstraße 22
empfiehlt
Schuhe
aller Art
zu billigen und festen Preisen.

Neu! Neu!

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Hysterie, Blutharnt, Neuralgien, Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Kneipen Art), Bäder-Abonnement, gute Pension empfohlen

H. Kupke.

„Badhaus zum goldenen Roß“
Goldgasse 7.

487

Neuheit! Sportbrillen!

Unentbehrlich für Radfahrer.

Bester Schutz für's Auge. Fester und bequemer Sitz, da am Bügelschirm befestigt.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

L. Ph. Dörner, Optiker,
Marktstraße 14,

vis-à-vis dem Rathhaus u. Rgl. Schloß.

175

Hubertus-Sprudel

zu Hönningen a. Rh.
Natürliches kohlen-saures
Mineralwasser I. Ranges
mit nur eigener Kohlensäure.

„Die Krone der Tafelwässer“
übertrifft
laut Analyse von Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius
die Quellen zu Ems u. Niederselters
in den
hauptsächlichen Bestandtheilen
und ist
heißkräftig, wohl-schmeckend u. erfrischend.
Alleinvertrieb:
Saladin Franz jr., Wiesbaden.
Telephon 2215. Telephon 2215.
Ia. natürlich flüssige Kohlensäure
von höchster Reinheit. 7424

Bekanntmachung.

Heute Freitag, den 10. August cr., Morgens
10 Uhr anfangend, läßt Herr Louis Wintermeyer,
Landwirth hier, in dem Hofe seines Hauses

No. 1 Adolfsstraße No. 1

wegen vollständiger Geschäfts-Auflage durch den Unter-
zeichneten

2 Pferde, 1 Break, Wagen,
Handfarren, verschied. land-
wirthschaftliche Geräthe,
Pferdegeschirr nebst Zubehör
Butterfaß, Milchtöpfe, Krant-
ständer, Einmachtopfe- und
Gläser, sowie sonst Verschied.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Wih. Klotz,

681 Auktionator u. Taxator.

Natürlich

elegant, chic und preiswerth sind meine
Haararbeiten
und werden dieselben schnellstens geliefert.

Alb. Neumann,

Spezialgeschäft feinsten Haararbeiten.
8 Mauritiusstr. 8. 6206

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche u.
auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erledige ich
sofort. 2636

A. Reinemer, Auktionator, Albrechtstraße 24

Unter den constantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Kisten Möbel, Betten, Pianos, 1091

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.

Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Taxator und Auktionator.

Alle Schuhwaren

werden gewissenhaft und schnell mit prima Kernleder reparirt;
Herren-Stiefeln und Abfüße von 2,60 an,
Damen-Stiefeln und Abfüße von 1,80 an,
Walmstraße 18. Laden u. d. Weißbierstraße. 899

Die allerbilligsten Reisedecken,

das St. 5,80, 6,50, 7,20, 9, 10 u. 12 Mk., Kinder-
Wagen-Decken, St. 1,05, 1,20, 1,65, 2,25. Wollene
Bügeldecken, à 1,80, 2,40, 3.—, 3,50 Mk., Pferde-
Decken, à 3.—, 3,75, 4.—, 5.—, 6.— Mk., Schlaf-
Decken, reine Woll-, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mk., Plaque-
Wasser-Bett-Decken, à 1,50, 2,40, 3.—, 3,50, 4.—, 4,50.
kaufen Sie bei
Guggenheim & Marx, 14. Marktstraße 14.

5 Pfg. St. Neue Häringe

offert 648
Altstadt-Consum, Mehrgasse 31,
Neubau nächst Goldgasse.

Sommerfrische Bleidenstadt.

Bahnstraße Wiesbaden-Langenschwalbach.

345 Meter über dem Meer.

Gesunde staubfreie Lage — stiller Aufenthalt.

Kiefern u. Laubwälder, schöne Spaziergänge.

Näheres durch den 675

Verschönerungsverein.

28 Pfg. Pfd. Einmach-Zucker

offert 645
Altstadt-Consum, Mehrgasse 31,
Neubau nächst Goldgasse.

Heute eingetroffen: Ein großer Posten gut sprechender
grau und grüne Papageien, 2 und 3 Kinder
singend, über 100 Wörter sprechend; ferner viele
Kakadus, und junge graue Finken
von 12 Mk. an. Diese Vögel stehen
auf 4 Tage zum Verkauf von dem
altbekannten Papageihändler
Gönneke aus Hamburg.
a. St. Wiesbaden, Mauritiusplatz 6,
Wein-Restaurant Lauer. 673
NB. Es wird auch gegen nicht sprechende Papageie getauscht.

Prima Calciumcarbid

en gros en detail

in jeder Abmessung und Packung versendet ab Lager Frankfurt a. Main

Hassia, Frankfurt a. Main,

Bornheimer-Landstr. 4. 6216

Vorthellhafte Bezugsquelle für Händler.

Frau Dr. Eisner Wwe.,

Dentiste.

Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.

Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.

Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr. 4915

Habe meine Berufsräume nach

Wilhelmstrasse 22^I verlegt.

Zahnarzt Funke.

Sprechst. 9—5 Uhr. 608

Zahn-Atelier Paul Rehm,

Langgasse 28, Ecke Kirchhofgasse.

Schmerzlose Zahnoperationen, plombieren in Gold, Amalgam und

Emaille u. künstlicher Zahnfleisch in Gold und Kautschuk mit u. ohne

Gaumenplatte. Stützabnahme u. Prothetik über Zahnpflege gratis.

Sprechstunden von 9—6 Uhr. 619

Plisse

wird gebrannt, bis zu 50 Centimeter hoch und in allen

Falten. 360

W. Leder, Kirchgasse 19.

C. Koch, Poststraße 6, 1. Etage in Neupfandem-
Wirt, Gnaden-, Concessions- und Militär-
gesuche, Testamenten und Verträge aller Art, Klage- und Prozeß-
schriften, Verwaltungssachen, Vertretung von Forderungen. 1416

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,

Hellmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorzähl. Lage, auch
für Metzgerei geeignet, in einer beliebigen Stadt am Rhein, für
54 000 Mk. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53

In einer beliebigen Stadt ist ein Hotel ersten Ranges
mit daneben liegendem Café, sowie ein Haus mit seit
25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Kurzwaaren-Geschäft zu verk.

J. & C. Firmenich, Hellmundstraße 53.

Ein schönes mit großem Garten in der Nähe der
Bahn gelegenes Landhaus in Elzville ist für 17 000 Mk.
zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein Haus in Weilburg mit Delonomie-Gebäude,
großem Hofraum u. Garten, auf ca. 1 Morgen 17 Acker, groß
u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen
Hause, ist für 28 000 Mk. wegzugshalber zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinbergen,
hierzu eins mit Geschäft, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von
46—60 000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein sehr rentab. Haus, Weißbier-, mit Laden und
Werkstatt, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colo-
nialwaaren-Geschäft zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Villen am Rande u. Walmühlstr., im Preise
von 54 000, 62 000, 63 000, 65 000, 70 000 u. 95 000 Mk., zu
verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Eine Anzahl rentab. Geschäfte u. Stagenhäuser,
fab. und weibl. Stadtheil, sowie Pension- und Geschäftshäuser
Villen in den versch. Städte u. Kreislagen z. verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Zu verkaufen.

Rechtabl. Stagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorzu-
rücken Alters wegen unter günst. Beding. zu verkaufen

durch **Wih. Schüller, Jahnstr. 36.**

Ganz Rheinstraße, großer Wein-, Kellerraum für 100 000 Mk.
Anzahlung 10 000 Mk.,

durch **Wih. Schüller, Jahnstr. 36.**

Ganz, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkstatt, Kellerraum,
Zehrfahrt, für 55 000 Mk., Anzahl. 10 000 Mk.,

durch **Wih. Schüller, Jahnstr. 36.**

Rechtables hochfeines Stagenhaus Kaiser Friedrich-Str. 36,
6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn-
durch **Wih. Schüller, Jahnstr. 36.**

Ganz fadl. Stadtheil, besonders für Errichtung einer Apotheke
u. für Droguenhandlung

durch **Wih. Schüller, Jahnstr. 36.**

Ganz Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung.

durch **Wih. Schüller, Jahnstr. 36.**

Stagen-Villa Hainweg 9, Gullandstr., 10 Zimmer, Villen
zum Kleinbewohnen in allen besseren Lagen

durch **Wih. Schüller, Jahnstr. 36.**

Villa nahe der Rhein- und Wilmstr., mit 8 Zimmern, Bad-
für 48 000 Mk.

durch **Wih. Schüller, Jahnstr. 36.**

Rechtables hochfeine Stagenhäuser, Adelheid- und
Nicolastraße,

Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,
besonders für Beamten geeignet,

685 durch **Wih. Schüller, Jahnstr. 36.**

Preisrätsel.

Ein Tigerberg thut' in den Tost,
Vom Wolf ein Stück, vom Luchs den Kopf,
Den vierten Teil von einer Hand!
Füg' eins zum andern ganz gewandt:
So wird ein Dämon dargehellt,
Der alle Welt in Fesseln hält.

Jeder

der die richtige Auflösung obigen Preisrätsels,
welches die 1. Juli-Nummer der Wochenschrift
„Von Haus zu Haus“ enthält, mit der
Abonnementquittung Juli-Sept. bis zum
28. Sept. an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus
zu Haus“ in Leipzig einschickt, erhält als Preis ein
elegantes gebundenes Buch. Für 100 der besten
poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

100 wertvolle

Hauptpreise

ausgesetzt und zwar

1. Preis: ein hocheleg. Herrenfahrrad „President“
2. „ eine hocheleg. Nähmaschine
3. „ eine hocheleg. gold. Damenuhr
4. „ ein Jugendfahrrad für Knaben
5. „ ein hocheleg. Damast-Tischgedeck u. s. w.

Man verlange als Brothenummer No. 40, die auch
wieder ein neues großes Preisandschreiben mit höchst
wertvollen Preisen bringt. 3258

Abonnementbestellungen auf „Von Haus
zu Haus“ nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten
zum Preise von Mk. 1.50 für's Vierteljahr entgegen.

Brothennummern kostenfrei und portofrei durch **Adolf
Mahn's Verlag in Leipzig.** „Von Haus zu Haus“
bringt fortgesetzt Preisrätsel und Preisandschreiben

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Wahspiel des Wiener Operetten-Ensembles. Dir.: Max Marzall
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, den 10. August:

Ranon

oder

Die Wirthin zum „Goldenen Lamm“.

Operette in 3 Akten von Rich. Gené.

Spielleiter Herr Dir. Max Marzall. Dirigent: Herr Kapellmeister, Schütz

König Ludwig XIV. Herr Schmidt

Frau v. Maintenon Frau Haberberg

Marquis d'Andigné Herr Haberberg

Ranon de l'Enclos Herr Grobkehl

Frau v. Fontenay Frau v. Fontenay

Madame Houlières Frau v. Fontenay

Marquis v. Marillac, Intendant der Kgl. Schau-
spiele

Hector v. Marillac, sein Rasse Herr Voth

Ranon de l'Enclos, Wirthin vom „Goldenen Lamm“ Herr Collins

Mathien Herr Lang

Verrano Herr v. Schmettau

Jerome Herr Clemens

Jean Herr Zerg

Therese Herr Kirschbaum

Alfette Herr Geyrin

Marion Herr Franke

Frau v. Albert Frau v. Albert

Frau v. Armenonville Frau v. Armenonville

Abbé la Plâtre Herr Kirschbaum

Galen, Rimon's Page Herr Geyrin

Bombardini, Tambourmajor Herr Franke

Guillaume Herr Kirschbaum

François Herr Geyrin

Idore Herr Franke

Jerome Herr Kirschbaum

Verette, Rimon's Diener Herr Geyrin

Capitaine, Diener bei Frau v. Maintenon Herr Franke

Ein Corporal Herr Kirschbaum

Joceline, Kellnerin bei Ranon Herr Geyrin

Ein Commisär Herr Franke

Ein Sergeant Herr Kirschbaum

Die Handlung spielt im Jahre 1680.

Der 1. Akt spielt bei Ranon, im Wirthshaus zum „Goldenen Lamm“.

Der 2. Akt spielt bei Rimon de l'Enclos.

Der 3. Akt spielt bei Frau v. Maintenon.